



CHRISTUS ERLÖSER
Katholische Pfarre

Advent bis Palmsonntag 2021/2022

GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH



Mit 100 Metern Durchmesser ist das Radioteleskop Effelsberg eines der größten, vollbeweglichen Radioteleskope der Erde und ermöglicht den Empfang von extrem schwachen Radiosignalen. – Welche Antennen stehen der Kirche zur Verfügung?

Foto: Max-Planck-Institut für Radioastronomie

Für eine Kirche, die zuhört!



St. Jakobus

St. Maximilian Kolbe

St. Monika

St. Philipp Neri

St. Stephan



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17

81737 München

Telefon: (089) 62 71 32 - 0

Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner:

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de

Büro: Irene Hanss

Di, Mi 09.00 - 11.30

Fr 09.00 - 10.30

Fr 14.00 - 15.30



St. Stephan

Lüdersstr. 12

81737 München

Telefon: (089) 67 90 02 - 0

Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner (auch für St.Max.Kolbe):

Jinu M. Thomas, Diakon

Tel: 679002-16
mthomas@ebmuc.de

Büro St. Stephan:

Esther Steinkopf

Mo bis Do 10.00 - 12.00

Do 14.00 - 16.30



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18

81739 München

Telefon: (089) 63 02 48 - 0

Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de

Büro St. Maximilian Kolbe:

Birgit Stempfle

Di, Mi 10.00 - 12.00

Di 14.00 - 16.30

Mi 14.00 - 15.30

Do, Fr 09.00 - 11.00

Kita Tel.: (089) 67 31 552

St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7

81735 München

Telefon: (089) 67 34 62 - 6

Fax: (089) 67 34 62 - 50
st-monika.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner:

Stefan Hart, Diakon

Tel: 673462-73; shart@ebmuc.de

Büro: Andrea Frisch

Di, Do 10.00 - 12.00

Mi 15.00 - 17.00

Fr 08.00 - 10.00



St. Jakobus

Quiddestr. 35a

81735 München

Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330

Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
thneuhaus@t-online.de



Präventionsbeauftragte der Pfarrei:

Maria Schmidl-Steinbacher, Krankenhausseelsorgerin, Kontakt (persönlich/vertraulich): 0157 / 53 21 48 45

Liebe Leserinnen und Leser!

Statt einer Krippe ein Radioteleskop als Titelbild dieser Weihnachtsausgabe? Manche von Ihnen reiben sich vielleicht verwundert die Augen. Lassen Sie es mich kurz erklären. Dieses „Wunder der Technik“ ist wie ein überdimensionales „Ohr“, das in die Weiten des Weltraums horcht.

Nun – an Weihnachten feiern wir einen Gott, der selbst ein unendlich feinfühliges Ohr hat für die Welt. Hörend auf unsere Not und unsere Sehnsucht nach geglücktem Leben, kommt er zu uns – und wird Mensch. Er wird Mensch in Jesus Christus, der nun seinerseits unendlich feinfühlig *hört* – freilich weniger in die Tiefen des Universums als vielmehr in die Tiefen des Herzens Gottes und der Menschen. Das alles aber, um auch uns zu lehren, *hörender* zu werden – hörend auf Gott und Mitmensch. „*Wer Ohren hat zum Hören, der höre!*“ (Mk 4,9)

Genau dies hat Papst Franziskus der Kirche ins Stammbuch geschrieben und gleichsam als „Medizin“ in der momentanen Krise verordnet. Neu zu hören soll sie lernen, auf den Heiligen Geist und aufeinander – das ist der Sinn des von ihm ausgerufenen weltweiten *synodalen Prozesses*. Deshalb steht auch der Leitartikel unter dem Leitwort des „Hörens“, das gerade auch in den Weihnachtserzählungen eine zentrale Rolle spielt. Anschaulich wird dies in einem ungewöhnlichen Verkündigungsbild, das zeigt, wie Maria als die Hörende schlechthin ihren Sohn gleichsam durch das Ohr empfängt. Diese Empfängnis eines Kindes nennt eine schöne deutsche Redewendung „*guter Hoffnung sein*“. Maria war „guter Hoffnung“ – nicht nur mit dem Kind in ihrem Schoß, sondern als einer Grundhaltung, die ihr ganzes Leben getragen hat, auch und gerade in dunkler Zeit. Wie aber steht es um unsere Hoffnung?

Im Sommer hatten wir uns so gefreut, dass die Corona-Lage sich deutlich entspannt hatte und gehofft, es möge so bleiben. Diese Hoffnung hat leider gewaltig getrogen, und so erleben wir nun schon die zweite Advents- und Weihnachtszeit unter Corona-Bedingungen und schauen mit großer Sorge auf steil ansteigende Inzidenzwerte und an ihre Grenze kommenden Intensivstationen. So sehr diese Hoffnung auch enttäuscht worden sein mag – dennoch sind wir eingeladen, den kommenden Advent als eine „Zeit guter Hoffnung“ zu begehen. In verschiedenen Symbolen wollen uns dies die adventlichen Bräuche vor Augen führen. Der runde Adventskranz, der ohne Anfang und Ende ist, versinnbildet die Hoffnung auf Gottes Ewigkeit. Das Grün der Tannenzweige verweist als Farbe der Hoffnung darauf, dass das göttliche Kind gekommen ist, uns die Tür zu Gottes Ewigkeit aufzuschließen. Das von Woche zu Woche mehr werdende Licht der Adventskerzen will uns zeigen, dass es auch inmitten von Dunkelheit immer ein Hoffnungslicht gibt, das die Finsternis durchbricht. Dass Sie etwas von diesem adventlichen Licht und der weihnachtlichen Hoffnung erfahren, das wünsche ich Ihnen allen von Herzen.

Freude wünsche ich Ihnen auch beim Lesen dieses „Gemeinsam“, wobei ich besonders aufmerksam machen will auf den Artikel über den Fortgang unseres großen Projekts „SpaCE for GraCE“ sowie die Infos zur bevorstehenden Pfarrgemeinderatswahl.

Glück- und Segenswünsche seien Diakon Thomas Neuhaus zu seinem Silbernen Diakonjubiläum im vergangenen September mit auf den Weg gegeben. Ebenso den „Monikanern“ zum 40. Weihtag von St. Monika am 1. Advent dieses Jahres.

Ihnen allen im Namen der Redaktion ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein von Hoffnung und Zuversicht getragenes Jahr 2022.

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1	
	Titel: Hören/Antennen
2 - 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 7	Leitartikel: Hörende Kirche
8 - 13	Leben in Christus Erlöser
14 - 15	Kinder und Familie
16 - 17	Erwachsenenbildung
18	Geistl. Angebote: Exerz. i. Alltag
19 - 22	Terminkalender
23	Pfarrgemeinderat
24 - 25	Caritas
26	Hospizverein
27	Mission
28 - 30	Heilige: Maximilian Kolbe
31	Kunst
32	Buchempfehlungen
33 - 35	Musik
35 - 38	Space for Grace
39	Taufen, Trauungen, Verstorbene
40	Gottesdienstordnung

Hörend kommt Gott in die Welt – hörend gelangen wir zu ihm

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,18),
so fasst der Prolog des Johannes-Evangeliums das Weihnachtsgeheimnis zusammen.

Ein Wort wird zunächst einmal *gehört*. Während das griechische Denken vor allem auf das *Schauen* Gottes aus ist, ist das Judentum weitaus mehr eine Religion des Hörens. „Höre Israel, der Herr, dein Gott, ist einzig“ (Dtn 6,4), ist das zentrale Glaubensbekenntnis Israels. Der gläubige Jude betet es täglich mehrmals, um sich in einer ständigen Bereitschaft des Hörens ganz auf den Willen Gottes auszurichten. So soll das Hören zum *Gehorsam* werden. Dieses Hören und Gehorchen ist vor allen anderen ein Auftrag an den Ersten im Staat, den König. Wegen seines Ungehorsams wird Saul verworfen – „Wahrhaftig, Gehorsam ist besser als Opfer, Hinhören besser als das Fett von Widdern“ (1Sam 15,22) – und sein Königtum geht auf das Haus David über, dem Jesus entstammen wird.



Braucht die Kirche ein Hörgerät?
© Peter Weidemann/pfarrbriefsrvice.de

Dieser Ungehorsam, dieses zur Haltung gewordene Weghören gegenüber Gottes Weisungen wird von den Propheten immer wieder ganz Israel vorgeworfen. Mögen sie noch so sehr als Zeichen des Bundes leiblich beschnitten sein – entscheidend ist nicht das, sondern was beispielsweise Jeremia so ausdrückt: „Siehe, ihr Ohr ist unbeschnitten, sie können nichts vernehmen“ (Jer 6,10) und: „...das ganze Haus Israel ist unbeschnitten am Herzen“ (Jer 9,24).

Die Heilung all dieses Weghörens und der Missachtung Gottes kann nur durch jemanden erfolgen, der ein ganz und gar Hörender und damit Gehorsamer ist. Einen solchen Heilsbringer verheißt Psalm 40,7-9: „An Schlacht- und Speiseopfern hattest du

kein Gefallen, doch Ohren hast du mir gegraben ... Da habe ich gesagt: Siehe, ich komme ... Deinen Willen zu tun, mein Gott, war mein Gefallen und deine Weisung ist in meinem Innern.“ Der Hebräerbrief (10,5f) deutet diese Verse als ein innergöttliches Gespräch, indem er sie Jesus als Worte an den Vater in den Mund legt, als er menschwerdend in unsere Welt eintritt. Genau diese Haltung wird Jesus selbst als die Quintessenz seines ganzen Lebens deuten, wenn er sagt: „Meine Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun“ (vgl. Joh 4,34).

Statt Buchstabengehorsam lebendiges Hören auf Gott

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass die ganze Bibel deutlich macht: Gehorsam gegenüber Gott steht nicht nur nicht im Gegensatz zu wahrer menschlicher Freiheit, sondern ist deren Bedingung. Jesus ist das eindrücklichste Beispiel dafür: Er kritisiert den geistlosen Buchstaben- und Pseudo-Gehorsam der Pharisäer, die sogar noch den Zehnten von Dill und Petersilie geben, letztlich aber den Willen Gottes zum eigenen Vorteil auslegen. Demgegenüber sehen wir bei ihm, dass er bei aller Freiheit dem Gesetz, z.B. den Sabbatvorschriften gegenüber, nie aus dem Willen des Vaters herausfällt, ja bis zum Äußersten um diesen Willen ringt – so vor allem am Ölberg. Zugleich ist er aufgrund seines Gehorsams so frei und souverän in all seinem Reden und Tun wie niemand anderer. Weil Gott nichts anderes möchte, als uns in die je größere Liebe einzuüben, sehen wir an Jesus exemplarisch, dass der Gehorsam ihm gegenüber nie in die Knechtschaft, sondern ebenfalls in die je größere Freiheit führt.

Diese Haltung des Hörens auf Gott, die allein die Wunden und das Böse der sich Gott verweigern- den Schöpfung heilt, begegnet nicht nur in Jesus, sondern ist gewissermaßen die Atmosphäre, in der sich alle bewegen, die nach dem Zeugnis der Evangelien teilhaben am Weihnachtsgeheimnis der Menschwerdung Gottes.

Zacharias, der auf die Botschaft Gabriels von der bevorstehenden Geburt des Vorläufers Jesu, Johannes, so skeptisch reagiert, wird mit Taubheit

und Stummheit geschlagen, um sich gleichsam in „Schweigeexerzitien“ zu begeben und einzuüben in die Bereitschaft, sich hörend und gehorchend einzulassen auf die für unmöglich gehaltenen Überraschungen Gottes.

Sein Gegenbild ist Maria. Sie wird gezeigt als die Hörende und Gehorsame schlechthin. Im Gegensatz zum widerstrebenden Zacharias gibt sie ihr uneingeschränktes Ja, als Gabriel ihr die Geburt des kommenden Retters verkündet. „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort*“ (Lk 1,38). Diese Antwort an Gabriel hat die die Heilige Schrift betrachtende Kirche nie nur als ein punktuell Jawort verstanden, sondern als

Ausdruck einer Gesamthaltung, die Marias ganzes Leben bestimmt hat.

Aufgrund dieser Haltung war sie auch eine Hörende gegenüber ihren Mitmenschen, wenn sie z.B. die Worte der Hirten über Jesus „bewahrte und in ihrem Herzen erwog“ (Lk 2,19). Oder wenn sie bei der Hochzeit zu Kana als erste die hochnotpeinliche Situation des ausgehenden Weines gewahrte und hörend aufs Hören auf ihren Sohn verweist: „*Was er euch sagt, das tut!*“ (Joh 2,5).

Auch die Hirten sind Hörende, die sich auf die Worte der Engel hin unverzüglich auf den Weg machen zum neugeborenen Kind.

Dasselbe gilt für Josef. Seine eigenen Gedanken

Was ist der Synodale Prozess?

Laut Papst Franziskus geht es im weltweiten Synodalen Prozess zunächst weniger um konkrete inhaltliche Themen als vielmehr um einen neuen Stil kirchlichen Lebens, um „Synodalität“, so das Schwerpunktthema der für 2023 geplanten Bischofssynode in Rom. Der Leitfaden zur ersten Phase des Synodalen Prozesses betont dies besonders, indem er darauf hinweist: Synodal zu sein, verlangt Zeit zu teilen, verlangt die Demut zuzuhören und den Mut zu reden. Synodale sollen Zeichen einer Kirche sein, die zuhört und unterwegs ist.

Grundhaltungen im Synodalen Prozess:

Das offizielle Handbuch für die Beratungen in den Ortskirchen gibt u. a. folgende Anregungen mit auf den Weg:

- **DIE WEGGEFÄHRTEN:** Wer gehört dazu? Wer sind die Reisegefährten, auch außerhalb des kirchlichen Sprengels?
- **ZUHÖREN:** Wie wird den Laien, besonders den Jugendlichen und den Frauen, den Minderheiten und Ausgegrenzten zugehört? Gibt es Vorurteile, die das Zuhören behindern?
- **DAS WORT ERGREIFEN:** Wie gelingt ein freier und authentischer Gedankenaustausch? Wer spricht im Namen der christlichen Gemeinschaft, und wie werden er oder sie ausgewählt?
- **FEIERN:** Auf welche Weise inspirieren das Gebet und die liturgische Feier das 'gemeinsame Gehen'?

Ab 2024 sollen die Ergebnisse der Bischofssynode vor Ort (in den Diözesen und Pfarreien) implementiert werden. Bereits 2018 hatte Franziskus die Ordnung der 1965 von Papst Paul VI. gegründeten Bischofssynode so geändert, dass Vor- und Nachbereitung ein größeres Gewicht bekommen und daran mehr Menschen beteiligt werden. Noch offen ist, wie die Ergebnisse des seit Januar 2020 laufenden „Synodalen Weges“ der Deutschen Ortskirche in den von Papst Franziskus initiierten weltweiten Synodalen Prozess eingebracht werden können. „Wir verfolgen den Synodalen Weg mit Interesse“, so jedenfalls der Generalsekretär der Bischofssynode in Rom, Kardinal Mario Grech.

Leopold Haerst

Wie läuft der Synodale Prozess ab?

- Nach einer ersten gut halbjährigen Phase auf Ebene der Ortskirchen (Deutschland, Frankreich, Polen usw.), die im Oktober 2021 begonnen hat,
- folgt ab Oktober 2022 bis März 2023

die zweite Phase des Synodalen Prozesses auf Kontinentalebene (Europa, Afrika, Asien ...),

- deren Ergebnisse im Oktober 2023 in die Ordentliche Vollversammlung der Bischofssynode in Rom eingebracht werden.





Joseph von Nazareth – Fresko im Katholikon des Klosters in Penteli bei Athen © Ökumenisches Heiligenlexikon

lassen ihn erwägen, sich aufgrund der für ihn nur skandalös deutbaren Schwangerschaft seiner Verlobten von ihr zu trennen. Es bedarf einer Intervention des Himmels mittels eines Traumes, Maria nicht zu verstoßen, sondern zu ihr zu stehen und sie endgültig als seine Frau heimzuführen. Denselben Gehorsam zeigt er, als ihm wiederum in einem Traum die beschwerliche Flucht vor dem mörderischen Tyrannen Herodes nach Ägypten aufgetragen wird.

Schließlich erweisen sich auch die von weither an-

Das Ohr

Unser Hörsinn ist von allen fünf Sinnen der differenzierteste, wohl noch sensibler und genauer als unser Auge. Er kann zehn Oktaven hören und bis zu 400.000 Töne unterscheiden. Physikalisch gesehen sind Töne nichts anderes als Druck- und Dichteschwankungen der Luft, die in Form von Schallwellen an unser Ohr dringen und deren Frequenzen in Hertz (Zahl der Schwingungen einer Schallwelle pro Sekunde) gemessen werden. Der Frequenzbereich des Menschen-Ohrs umfasst etwa 16 bis 20.000 Hertz.

Die Schallwellen sammeln sich in der Ohrmuschel, gelangen in den Gehörgang und zum Trommelfell, das in Schwingung gerät. Hinter dem Trommelfell befinden sich die nach ihrer Form benannten Gehörknöchelchen: Hammer, Amboss und Steigbügel – die kleinsten Knochen des Menschen. Während der Hammer die Schwingung abtastet, leitet der Amboss sie weiter, der Steigbügel überträgt sie ins Innenohr. Dort liegt die Gehörschnecke, ein spiralig gewundener Knochenraum, der eine wässrige Flüssigkeit namens Perilymphe enthält. Der Steigbügel presst diese Flüssigkeit zusammen. Es entsteht eine Wanderwelle, die die Basilar-Membran und die mit ihr verbundenen Haarzellen bewegt. Deren Bewegung wird in Nervenimpulse übersetzt, die im Gehirn den Höreindruck erzeugen.

Wie empfindlich und leistungsstark das Ohr ist, zeigen folgende Fähigkeiten: Das Gehör hilft uns bei

der Orientierung, weil wir nicht nur ein, sondern zwei Ohren haben: Ein Ton von links erreicht das linke Ohr eher als das rechte. Die zeitliche Verschiebung ist minimal – sie beträgt weniger als eine Tausendstelsekunde. Blitzschnell ortet das Gehirn

die Geräuschquelle: Wir spüren sofort, ob ein Ton von links oder von rechts naht.

Auch unser Gemüt wird durch das Ohr beeinflusst: Sanfte Stimmen wirken beruhigend, während hartnäckiges Schnarchen manche Menschen zur Weißglut treiben kann. Die emotionale Wirkung von Klängen hat sich die Werbung längst zunutze gemacht: Sounddesigner konstruieren z. B. Autos, Rasierapparate, etc. so, dass sie besonders kraftvoll und leistungsstark klingen.

Chips oder Cornflakes werden mit Stoffen versetzt, die ein knuspriges Krachen im Mund erzeugen. Das Ohr „isst“ also mit. Unser Gehör warnt uns vor herannahenden Gefahren und nimmt, anders als die Augen, auch im Schlaf Alarmsignale wahr. Blinde lernen, mit den Ohren zu „sehen“. Auf besonders beeindruckende Weise schildert dies in seinem Buch „Das wiedergefundene Licht“ der mit 8 Jahren erblindete Jaques Lusseyran, der während des 2. Weltkriegs mit 17 Jahren eine französische Widerstandsgruppe gegen die Nazis gründete. All das zeigt, dass uns unser Schöpfer mit dem Ohr ein wunderbares Werkzeug für gute Kommunikation mitgegeben hat.



Ganz Ohr

© M. Gahbauer/pfarrbriefservice.de

gereisten Weisen aus dem Morgenland als Hörende und Gehorchende, indem sie auf das Wort der Heiligen Schrift hin dem Stern nach Bethlehem folgen und genauso der nochmals in einem Traum erfolgenden Weisung, auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurückzukehren.

Eine Kirche, die zuhört

All das zeigt, dass das Hören auf Gott und die Bereitschaft zum Gehorsam gegenüber seinem Willen – „*Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden*“ (Mt 6,10) lehrt uns Jesus zu beten – eine Grundhaltung ist, die für jeden Getauften gilt und damit für die Kirche insgesamt. Durch den für die Weltkirche ausgerufenen „synodalen Prozess“ lädt Papst Franziskus gleichsam zu gesamtkirchlichen Exerzitien ein, in denen ein neues Hören auf den Heiligen Geist sowie eine neue Kultur des Hörens aufeinander eingeübt werden soll. Es geht ihm nicht um bestimmte innerkirchlich diskutierte Themen, sondern um einen neuen Stil kirchlichen Lebens. Besonders den Laien, Frauen und Männern, den Jugendlichen, den Minderheiten, Ausgegrenzten und Außenseitern soll zugehört werden. Nicht um eine „andere Kirche“ geht es ihm dabei, sondern um eine Kirche, die anders wird, um eine „Kirche des Zuhörens“.

Was Papst Franziskus gesamtkirchlich anzielt, soll auch den Stil unserer Pfarrei prägen, nicht zuletzt mit Hilfe unseres Projekts „SpaCE for GraCE“. Aber natürlich gilt diese Grundhaltung des Hörens auf den Heiligen Geist und aufeinander auch für jeden von uns persönlich – für mich als Pfarrer, für das Seelsorgeteam insgesamt, für den Pfarrgemeinderat und für uns alle als Getaufte. Auf diese



Offen nach allen Seiten © Friedbert Simon/pfarrbriefservice.de

Weise kann jeder von uns einen wertvollen Beitrag für eine „Kirche des Hörens“ und für eine „Gemeinde des Hörens“ leisten.

Dazu hat uns Papst Franziskus ein schönes Gebet an die Hand gegeben, das wir (in dieser sprachlich etwas veränderten Version) immer wieder beten könnten.

Pfr. Bodo Windolf

*Vor dir stehen wir, Heiliger Geist,
während wir uns in deinem Namen versammeln.*

*Komm, damit wir uns von Dir leiten lassen!
Komm und nimm Wohnung in unseren Herzen!
Komm, lehre uns, welchen Weg wir gehen
und wie wir ihn gehen sollen.*

*Wir sind schwach und sündig.
Daher hilf uns, nicht Unordnung zu verbreiten!
Hilf, dass weder Unwissenheit
uns auf einen falschen Weg führt
noch Parteilichkeit unser Handeln beeinflusst.*

*Lass uns in dir zueinander
und so zur Einheit finden,
damit wir gemeinsam dem ewigen Leben
entgegengehen.
Erfülle uns, damit wir nicht abweichen
vom Weg der Wahrheit
und tun, was in deinen Augen gut und richtig ist.*

*Um all dies bitten wir dich,
der an jedem Ort und zu jeder Zeit am Werk ist,
in Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn,
für immer und in Ewigkeit.
Amen.*

Der Lektorendienst – eine „Zumutung“?

Erfahrungen mit dem Lektorendienst

Ich persönlich freue mich, dass ich hin und wieder die Lesungen am Sonntag vorlesen darf und bemühe mich, das gut zu machen. Denn der Anspruch ist ja gewaltig: „*Wort des lebendigen Gottes*“ heißt es zum Abschluss der Lesung, was ja nichts anderes heißt, als dass ich da gerade „die Stimme Gottes“ gewesen bin.

Eine Anmaßung?

Ich hoffe nicht, denn immerhin hat mich die Gemeinde darum gebeten, haben die mir das zugetraut, haben mich beauftragt. Eigentlich eine große Ehre und ja, eine „Zumutung“ im besten Sinn des Wortes.

Leopold Haerst



Lektor am festlich geschmückten Ambo in der Osternacht

Auch noch nach vielen Jahren gehe ich mit weichen Knien ans Ambo. Wenn dann das Wort Gottes spricht – schön, wahr und ewig – komme ich selbst zur Ruhe und erlebe eine große innere Freude in diesem Dienst.

Aber weil „die Kirche lebt und sie jung ist,“ wie Papst Benedikt einmal sagte, werde ich demnächst meine Enkelin Maria bitten, diese wunderbare Aufgabe zu übernehmen.

Für mich bleibt der schönste Platz in der Kirche: bei der Anbetung, wo ich IHN anschauen kann und er mich – und wo ER redet.

Maria-Elisabeth Maier

Wenn ich zur Lesung eingeteilt bin, bereite ich mich zuhause schon vor.

Beim Drüberlesen der Hl. Schrift bin ich zuweilen angetan von den Texten, denn jedesmal entdecke ich Stellen, die mir scheinbar vorher nie aufgefallen sind, was ich dem "Lautlesen" zuschreibe. Übers Hören verinnerlichen sich Wort und Text, und nicht selten spüre ich dabei Ruhe, Kraft und zuweilen auch Freude in mir aufkommen.

Hilfreich sind die im Internet angeführten kontextbezogenen Erklärungen. Sie helfen mir, die Lesung in der Kirche betont in der Aussage wiederzugeben. Nur was ich selber verinnerliche, gelingt mir, überzeugend nach außen zu bringen.

Das zeigt sich besonders bei Texten, die mir schwer fallen, weil sie für mich aus der Zeit gefallen zu sein scheinen. Nur sehr schwer vorstellbar, dass auch hier das "Wort des lebendigen Gottes" spricht. Mir hilft dann, mich mit anderen auszutauschen, was nicht immer, aber doch meistens gelingt. Auch Pfarrer Bodo Windolf hat mir da schon über manche Hürde geholfen.

Ich mag das Amt als Lektorin, weil ich mir dann bewusst Zeit nehme für die Bibeltex te und dadurch im Gottesdienst auch als Hörende präsenter bin.

Edeltraud Lankes

Als letzten Auftrag hat Jesus uns geboten, loszuziehen und allen die gute Nachricht zu verkünden.

Das Vortragen der Lesung empfinde ich als privilegierte Form der Verkündigung – wie viel schwieriger ist es schließlich, im Alltag so überzeugend für Christus einzustehen, dass andere Menschen es wahrnehmen und dadurch zu ihm gelangen.

Wenn ich in St. Philipp Neri oben am Ambo stehe, diesem "erhöhten Ort", ist das goldene Stehkreuz in greifbarer Nähe. Es steht dafür, dass Christus selbst die gute Nachricht ist, dessen Präsenz die Heilige Schrift vom ersten (Genesis) bis zum letzten Buch (Offenbarung) prägt. Er schaut nicht von oben auf uns herab, sondern er will uns erheben und an sich ziehen.

Dr. Martin Härtl

Highlight als Lektor war für mich, als ich am Ende der Schweigeexerzitien mit Bodo Windolf in Weisendorf die Sonntagslesung vortragen sollte. Schon bei dem schnellen „vorher-für-mich-Lesen“ durchfuhr es mich, wie wenn ich unter Strom gesetzt würde.

Ja, diese Textstelle vom neuen Bund und dem in unser Herz geschriebenen Gesetz galt uns, ja der ganzen Welt, heute! „*Keiner wird mehr den andern belehren, ... sondern sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen – Spruch des Herrn.*“ (Jer 31,33-34).



Der Ambo in unserer Nachbarkirche St. Michael, Perlach

Ganz unter Strom trug ich vor, war durchlässiges Sprachrohr der größten Botschaft, die die Welt je zu hören bekommen kann. Gott will und wird sich allem Fleisch offenbaren – und wir alle, alle werden IHN erkennen. Nie war es für mich greifbarer, als ich enden durfte: Gottes Wort, heute für uns!

Klaus-Peter Jüngst

Als ich vor Jahren gefragt wurde, ob ich Lektorin werden möchte, habe ich sehr gerne zugesagt. Für mich ist es ein besonders wertvoller Dienst, das Wort Gottes zu verkünden.

Da wir in unserer Hauskirche meist über eine Lesung oder das Evangelium des nächsten Sonntags nachdenken und uns darüber austauschen, entsteht für mich eine wunderbare, verstärkende Wirkung, diesen Text dann am Sonntag darauf mit der ganzen Gemeinde zu teilen.

So kann das Wort Gottes für mich ein lebendiges Wort werden, das mich in meinen Alltag begleitet.

Marie-Luise Wieland

Das Lektorenamt

Die Hauptaufgabe des Lektors besteht darin, die in der Hl. Messe vorgesehenen Lesungen vorzutragen. Das Evangelium hingegen wird vom Diakon oder Priester vorgetragen.

Den Lektorendienst können Männer und Frauen übernehmen, die gefirmt und mindestens 16 Jahre alt sind.

Er ist ein eigenständiger Dienst, das heißt, die Lektorin bzw. der Lektor sollen auch dann vortragen, wenn außer dem Zelebranten noch andere Kleriker anwesend sind. In vielen Pfarreien, so auch in Christus Erlöser, lesen die Lektor/innen auch die Fürbitten.

Das Lektorenamt hat eine zentrale Bedeutung im Wortgottesdienst der Hl. Messe, was seit der vom 2. Vatikanum angestoßenen Liturgiereform daran zu erkennen ist, dass der Ambo, von wo aus die Texte der Heiligen Schrift vorgetragen werden, neben dem Altar seinen eigenen, erhöhten Platz auf der Altarinsel hat.

Beide, der „Tisch des Wortes“, wie der Ambo auch genannt wird, und der „Tisch des Mahles“, der Altar, bilden wie in einer Ellipse die beiden Brennpunkte der Heiligen Messe.

Leopold Haerst

25-jähriges Diakonjubiläum von Thomas Neuhaus

Am 28. September 2021 konnte ich auf 25 Jahre als Ständiger Diakon zurückblicken. Es war ein langer Weg mit vielen Etappen.

1977 kam ich nach München und trat meine erste Stelle als Ingenieur an. Anfang der 80er Jahre bekam ich Kontakt zu Charismatischen Gruppen, die sich in St. Bonifaz trafen. Hier wurde mir geschenkt, zu einem persönlichen Glauben an Jesus Christus zu finden. Dadurch entstand in mir der Wunsch, die Weitergabe des Glaubens auch zu meinem Beruf zu machen.

Ich begann, katholische Theologie zu studieren. Schließlich entstand ein Kontakt zur Pfarrei St. Jakobus unter der Leitung von Pfarrer Kurt Gartner. Ich schloss mich einer Hauskirchengruppe an und leitete einen Gebetskreis für Jugendliche.



Kardinal Wetter bei der Diakonweihe mit Ehepaar Neuhaus und vier ihrer Kinder

Nach einer Bibelschule der katholischen Charismatischen Erneuerung im Jahr 1983 wurde mir klar, dass ich mich nicht für den Weg zum Priestertum entscheiden konnte. In dieser Zeit lernte ich Brigitte kennen; wir haben dann im Juni 1986 den Bund fürs Leben geschlossen.

Anfang der 90er habe ich dann an einem Cursillo teilgenommen, was mich motiviert hat, einen Weg zum Ständigen Diakoniat einzuschlagen. Dies ging natürlich nur mit der Zustimmung meiner Frau, da wir ja bereits fünf Kinder hatten. Ausbildungswochenenden oder mal eine ganze Woche Abwesenheit waren für sie schon eine große Zusatzbelastung.

Im Namen der Pfarrgemeinde Glück- und Segenswünsche Diakon Neuhaus und Vergelt's Gott für alle Mithilfe in unserer Pfarrei.

Pfr. Bodo Windolf

Am 28. September 1996 wurde ich dann von Friedrich Kardinal Wetter zum Ständigen Diakon geweiht. Darauf folgten 7 Jahre als Diakon im Zivilberuf in der Pfarrei St. Jakobus unter der Leitung von Pfarrer Norbert Weis. Brigitte und ich brachten uns vor allem im Familienkreis bei der Gestaltung von Familiennachmittagen, beim Familienfasching und beim Jakobusfest ein. Brigitte engagierte sich auch noch in der Kommunionvorbereitung und in den Kindergottesdiensten.

2003 konnte ich meinen Wunsch realisieren, als Diakon im Hauptberuf zu arbeiten. Meine erste Stelle war die Pfarrei St. Johann Baptist in Haidhausen. In dieser Zeit fand auch die Ausbildung in Benediktbeuern statt, als Blockunterricht von einer Woche einmal im Monat. Parallel dazu habe ich noch bei Frau Dr. Elisabeth Lukas eine Ausbildung in Logotherapie nach Viktor E. Frankl gemacht, die mir viele neue Aspekte eröffnet hat.

Nach der Ausbildung wechselte ich 2005 in die Pfarrei St. Ulrich in Laim. Dort war ich in einem breiten Spektrum beschäftigt: Erstkommunion, Firmung, Jugend inklusive Zeltlager, Trauerbegleitungskreis und zahlreiche Beerdigungen. Von 2010 bis 2012 war ich in der Pfarrei Christi Himmelfahrt in Waldtrudering. 2012 wechselte ich dann in den Pfarrverband St. Johannes und St. Georg Taufkirchen, der von Pfarrer Helmut Fried geleitet wurde. Im November 2018 hätte ich in Rente gehen können, blieb aber noch bis Juli 2019 in Taufkirchen, um gemeinsam mit Pfarrer Fried in den Ruhestand zu treten.

Seitdem bin ich als Diakon i.R. der Pfarrei Christus Erlöser zugeteilt. Ich halte Beerdigungen und Gottesdienste in Altenheimen. Als Opa und Oma sind Brigitte und ich auch immer wieder für unsere Enkel im Einsatz. Mein Bastelhobby (Eisenbahn und Kartonmodellbau) macht mir weiterhin Freude.

Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Kultur- und Pilgerreise vom 2. bis 6. November 2021 in die Lombardei und nach Venetien

Nach der notwendigen Absage der Pilgerreise nach Israel haben wir eine Kultur- und Pilgerreise nach Italien gemacht.

Am Allerseelentag saßen 36 Personen um sechs Uhr in der Früh im Bus und sind mit dem Chauffeur Michael Vogel souverän und sicher insgesamt 1794 km gefahren. Der Weg führte durchs Allgäu, vorbei an Lindau, durch die Schweiz hinauf zum San Bernardino Tunnel in 1.631 m Höhe; dort lag schon Schnee. Die Sonne und die Landschaften waren wunderschön. Weiter ging's zum Lago Maggiore, am See entlang und weiter Richtung Mailand nach Iseo, wo unser Hotel für die nächsten vier Nächte war.

Mit einem Willkommenstrunk begann der Abend, dem sich ein erstes Abendessen anschloss.

Am Mittwoch regnete es in Strömen, wir haben dennoch Brescia angeschaut. Mit der Stadtführerin Luisa wa-

ren wir zunächst im Kloster und der Kirche „San Pietro in Lamosa“, eine Kirche seit 1083, mit vielen Fresken.

In Brescia besuchten wir die Basilika Santa Maria delle Grazie und feierten dort die Hl. Messe. Der Regen hatte inzwischen aufgehört. Der Nachmittag führte uns durch das Museum der Stadt Brescia: Santa Giulia, sehr eindrucksvoll, auch die geflügelte Siegesgöttin sahen wir.

Am Donnerstag fuhren wir bei herrlichem Wetter mit dem Bus bis Padua und ab dort mit dem Zug nach Venedig, wo uns die Stadtführerin Gabriella empfing. Wir gingen durch die Stadt über viele Brücken, natürlich auch über die Rialto Brücke und über den Canal Grande, bis zum Markusplatz. Im Dom waren wir leider nicht, die Schlange der Besucher war zu lang. Aber den Dogenpalast haben sich alle angeschaut: imposant!

Schon war Freitag und wir fuhren mit Luisa nach Verona. Dort waren wir zuerst in der Basilika San Zeno, dem Stadtheiligen von Verona, danach Sant'Anastasia, einer Backsteinbasilika. Auch heute waren einige Kilometer zu Fuß zu gehen, z.B. bis wir an der Piazza Bra vor der Arena ankamen. Die Besichtigung der Arena stand auch auf dem Programm. Nach einer Mittagspause in der Sonne machten wir einen Stadtrundgang. Die Messe feierten wir hier in Verona in San Giorgio in Braida.

Das tägliche Morgen- und Abendlob fehlte nicht, wir feierten entweder im Saal des Hotels oder im Bus.

War tatsächlich schon Samstag, der Tag der Rück-



Unsere Reisegruppe vor der Arena in Verona

fahrt? Ja, leider, wir hätten es noch länger hier ausgehalten, um schöne Städte, schöne Kirchen und interessante Museen anzuschauen, in einem schönen Hotel zu wohnen und das bei guten Abendmenüs.

Auf der Rückfahrt besuchten wir noch das Heiligtum der Madonna della Corona (Hl. Madonna auf dem Felsenstein). Dazu war ein ca. 20 bis 30 minütiger steiler Weg zu meistern, zuerst bergab und dann natürlich wieder bergauf; das machte Appetit für ein Mittagessen in einem Lokal am Ort. Um 17.30 Uhr erreichten wir Trens bei Sterzing zur Hl. Messe in der Wallfahrtskirche Maria Trens.

Nach einhelliger Aussage hat allen Teilnehmern die Fahrt sehr gut gefallen; es war eine sehr harmonische Gemeinschaft. Man wird sich wohl noch länger gerne daran erinnern und davon erzählen; die Fotos, die alle gemacht haben, helfen dabei.

Eckhard Schmidt

Marsch für das Leben – „am Ende waren wir wie tot!“

Wow – was für ein Er-Leben! 24+ Stunden unterwegs, um eine Botschaft rüberzubringen:

Jedes Menschenleben ist 100 % Einsatz wert!

Am 18. September 2021 hat sich – nun schon zum dritten Mal – ein Bus aus unserer Pfarrei Christus Erlöser auf den Weg nach Berlin gemacht. An Bord 57 junge (und ältere) Menschen aus einigen Münchner Pfarreien mit einem gemeinsamen Ziel: in Berlin zusammen mit 4500 weiteren engagierten Bürgern für das Lebensrecht der Schwächsten unter unseren Mitmenschen auf die Straße zu gehen.



Abfahrt 4:00 Uhr in der Früh – Teilnehmer von 15 bis 61 Jahren – Durchschnittsalter: 24 Jahre – Kundgebung am Brandenburger Tor, ...

Für mich war es schön zu sehen, dass ein so ernstes Thema in einer wirklich positiven, lebensbejahenden Atmosphäre vermittelt werden kann.

In vielen Gesprächen am Rande der Veranstaltung, unterwegs während des Marsches

und auch in unserem Bus konnte man die unterschiedlichsten Menschen kennenlernen. Eine verstörende, aber – wie ich finde – wichtige Erkenntnis sind auch die Eindrücke gewesen, die die hasserfüllten Parolen der Gegendemonstranten hinterlassen haben.

Am Abend konnten wir als Gäste in der Pfarrei Maria Frieden in Berlin-Mariendorf eine wunderschöne Eucharistie zusammen mit der dortigen kleinen neokatechumenalen Gemeinschaft feiern. Zum Abschluss stärkten wir uns nach dem anstrengenden Tag bei den diversen Streetfood Restaurants und traten die lange Heimfahrt an. Am Ende waren wir wie tot – aber auf eine merkwürdige Art lebendig.

Christoph Lintz

40-jähriges Kirchweihjubiläum in St. Monika – mal anders



Das Kirchenzentrum St. Monika, das seit 2018 als erster Gebäudekomplex in Neuperlach unter Denkmalschutz steht, bildet einen deutlichen architektonischen Kontrast zum Baustil Neuperlachs, und das seit nun 40 Jahren. Die zwischen 1975 und 1981 von Josef Wiedemann, Rudolf Ehrmann und Volker Westermayer erbaute Kirche wurde am 29. November 1981 von Kardinal Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI. geweiht.

Ja, das heißt: St. Monika feiert heuer 40-jähriges Bestehen, ein Anlass, der gebührend gewürdigt werden könnte. Doch in diesem Jahr ist alles anders. Diesmal wird es eine stillere Jubiläumsfeier in kleinerem Rahmen und mit den bekannten Einschränkungen.

So laden wir Sie herzlich ein, am Sonntag, den 28. November 2021, mit uns zunächst um 18 Uhr die Heilige Messe zu feiern, die mit zu Herzen gehender Musik liebevoll gestaltet wird, und anschließend im Saal bei einem Stehempfang ein Glas zu diesem Anlass zu trinken.

Diakon Stefan Hart

"Helferinnen" jetzt in Neuperlach

Liebe Pfarrangehörige der Pfarrei Christus Erlöser,

wir möchten uns heute gerne bei Ihnen vorstellen. Wir, Sr. Stefanie, Sr. Dorothea und Sr. Julia, gehören zu der Ordensgemeinschaft der Kongregation der Helferinnen. Seit April 2021 wohnen wir in dem Neubaugebiet beim ehemaligen Kieswerk/Alexisweg. Hier entstehen ca. 1300 neue Wohnungen und alles was dazu gehört, z.B. Kindertagesstätten, Einzelhandel und so weiter.

Wir freuen uns, dass wir hier leben dürfen und sind gespannt, wie wir mit den Menschen in unserer direkten Nachbarschaft, aber auch im pfarrlichen Bereich in Kontakt kommen können. So sind wir dabei, unsere Umgebung zu erkunden.

Ganz unbekannt sind die „Helferinnen“ nicht. Sr. Stefanie war Pastoralreferentin in St. Maximilian Kolbe von 1999 - 2003. Und in München sind wir seit 1983.

Wir waren schon bei Gottesdiensten in den verschiedenen Kirchen der Pfarrei und haben uns über die Lebendigkeit und die vielseitige musikalische Gestaltung gefreut.

Wir werden vielleicht nicht jeden Sonntag sichtbar sein, weil wir verschiedene Dienste und Arbeitsstellen haben. Wir überlegen noch, wie wir uns einbringen könnten. Pfarrlich gehört das Alexisquartier zum Pfarrverband Trudering. Doch uns erscheint, dass dieses Neubaugebiet vieles mit Neuperlach gemein hat.

Wir freuen uns, Ihnen begegnen zu dürfen!

Die Schwestern der Kongregation der Helferinnen

Mehr Informationen zu uns finden Sie auf unserer Homepage: www.helferinnen.info



v.l.n.r: Sr. Julia Eder, Sr. Stefanie Strobel,
Sr. Dorothea Gnau

Sommerfreizeit 2021

Nach einer coronabedingten Pause war es dieses Jahr endlich wieder so weit: unter dem Motto „Film Ab! – Corona, heul leise“ haben wir gemeinsam eine einzigartige Sommerfreizeit erlebt.

Mehr als 25 Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 19 waren mit dabei, als wir uns am 5. September auf den Weg ins Jugendhaus Dornach bei Landau an der Isar gemacht haben, um zusammen die Welt der Filme zu erkunden. Von Science-Fiction, über Fantasy bis hin zu Krimis; bei unserem abwechslungsreichen Programm war alles dabei!



Groß und Klein haben den Tag über nicht nur gemeinsam gebastelt, gerätselt und gespielt, sondern sind auch durch verschiedenste Herausforderungen als Team zusammengewachsen. Abends gab es dann ein wohlig warmes Lagerfeuer, bei dem Marshmallows und Stockbrot natürlich nicht fehlen durften.

Zu den Highlights unserer Woche zählten das abenteuerliche Geländespiel, bei dem mutige Krieger und Spione ihre Könige und Königinnen mit allen Mitteln vor dem gegnerischen Team beschützen mussten, und auch die riesige Wasserschlacht, die als wohlverdiente Abkühlung an einem der heißesten Tage gedient hat.

Wir können das nächste Jahr schon kaum erwarten und freuen uns, Euch bald wieder zu sehen!

Isabella Renz vom Sommerfreizeit-Team

Komm herein

Eine Geschichte über Barmherzigkeit von Sigrid Zmölnig-Stingl
(Bilder von Sonja Häusl-Vad)

"Horcht!", sagt die Eichhörnchendame zu ihren Kindern, „ich glaube, es kommt ein großer Sturm!“ Sie schaut besorgt in den Himmel und drückt die Eichhörnchenkinder fest an sich. „So ein entsetzliches Brausen habe ich noch nie gehört“, wundert sich der Fuchs. Er spitzt seine Ohren und schnuppert misstrauisch in die Luft. Der alte Igel blickt unruhig um sich. „Was für ein grau-ehafter Wind heute!“, sagt er und stemmt seine winzigen Beinchen fest in den Boden.

„Mein Nest fliegt davon!“, schreit die Amsel. „Unser Baumhaus auch!“, rufen die Eichhörnchen, „wo sollen wir hin?!“ Die Rehe und Hasen springen wie Heuschrecken von einem Platz zum anderen, aus Angst vor den fallenden Bäumen. Die Mäuse trauen sich nicht aus ihren Löchern. Sogar der große Bär klammert sich an einen Felsen, um nicht weggeblasen zu werden. Der Sturm reißt alles mit sich, was sich

nicht wehren kann. Sogar an den Mauern der kleinen Burg, wo der alte Biber haust, rüttelt er mit seinen grausamen Armen. Doch die Burg ist stärker als der Wind.



„Wer klopft da draußen?“, fragt der Biber. „Ich bin's, Herr Hoppel! Bitte lass mich rein“, jammert der Hase vor der Biberburg. „Komm herein!“, sagt der Biber. Er öffnet das Burgtor, und Herr Hoppel macht einen Riesensprung. Nichts wie hinein in die

schützende Burg! Danke!“, sagt Herr Hoppel und setzt sich erleichtert auf den Boden. „Ruh dich bei mir aus! Hier bist du sicher!“, sagt der Biber.

Doch schon klopft es wieder: „Bitte lass uns hinein!“, rufen die Eichhörnchen. „Kommt herein!“, sagt der Biber. Und gleich kommt der Nächste: „Bitte hilf mir!“, bettelt ein kleines Reh. „Lass bitte auch uns hinein!“, jammert ein Mäusepaar, „ein mächtiger Baum hat unsere Höhle verschüttet!“ Jetzt pickt ein Huhn gegen das Burgtor. „Bitte mach auf! Der Sturm



Familientreff – Mitmachen lohnt sich

Mit dem Einstieg ins Familienleben ändert sich für junge Eltern der gewohnte Alltag oft entscheidend. Da ist es hilfreich, wenn man einen Kreis von Gleichgesinnten findet, in dem Familien in ähnlichen Lebenssituationen zusammenkommen. Hier kann man sich bei regelmäßigen Treffen über alles austauschen, was die Gruppe interessiert, Unternehmungen mit den Kindern durchführen, gemeinsam feiern und auch Bildungswochenenden für Familien gestalten. Neben neuen Freundschaften findet man vielleicht auch Anschluss an Gemeinde und Kirche. Da Zeit und Kraft gerade bei Eltern mit kleineren Kindern begrenzt sind, werden die Treffen ca. alle 6 Wochen stattfinden. Wer mitmachen möchte, sollte Freude an Gemeinschaft und Geselligkeit haben –

der Erfahrungsaustausch und die gemeinsamen Aktionen werden sicher eine Stärkung für die ganze Familie sein. **Ein erstes Treffen findet am Sonntag, den 23. Januar, von 15.30 – 18.00 Uhr statt. Interessierte Familien sind dazu ganz herzlich in den Saal von St. Maximilian Kolbe eingeladen. Auch Eltern von Kindern mit Behinderung sind bei uns willkommen.** Ansprechpartnerin: Martina Jaekel, Telefon: 089/68 89 02 71, martina.jaekel@online.de

hat mich gegen einen Stein geschleudert. Ich bin verletzt“, gackert es. Es ist kaum eine Stunde vergangen. Die Burg des Bibers hat sich ziemlich gefüllt. So viele Gäste!

„Mäh! Määäh!“, weint ein Lämmchen vor dem Burgtor. „Ich habe meine Mutter verloren! Mit dem Lämmchen kommt eine Amselfamilie durch das Burgtor, ein Esel, zwei Kühe, drei Schweinchen, ein Schwarm von Schmetterlingen, ein Pferd und ein Fuchs. Dicht gedrängt hocken die Tiere nebeneinander und lauschen dem Sturm. „Danke, Herr Biber!“, sagt der Fuchs, „ohne dich und deine Burg wären wir verloren!“ „Ja. Danke!“, piepsen die anderen.



Da klopft es schon wieder. Es ist der große Bär. „Darf ich auch in deine Burg? Der Wind ist so kalt. Ich friere wie im tiefsten Winter.“ „Komm herein!“, sagt der Biber. „Aber der Bär ist so riesengroß. Der nimmt uns den Platz weg!“, schreien die Schweinchen. „Jawohl! Und er braucht auch mehr zu essen als wir. Und wir alle sind hungrig!“, rufen die anderen. „Jetzt ist genug! Die Burg ist voll!“ „Ja, Herr Bär ist riesengroß. Aber seine Not ist nicht kleiner als eure Not!“, sagt der Biber. „Komm herein, lieber Bär, und wärme dich! Als sich der Bär gerade schüchtern zu den anderen setzt, da klopft es schon wieder. Besorgt schauen die Tiere zur Tür. „Nein! Jetzt geht wirklich nichts mehr!“, murmelt der Igel.

Bald feiern wir Weihnachten. In dieser Zeit erinnern wir uns auch daran, dass Jesus in einem Stall zur Welt kam, weil seine Eltern nirgends eine Unterkunft fanden. Immerhin haben Ochse und Esel die kleine Familie gewärmt. Wie wäre es wohl, wenn Maria und Josef heutzutage unterwegs wären? Würden wir sie einlassen? Oder würden wir sagen: "Bei uns ist kein Platz mehr. Tut uns leid." "Komm herein" sagt der kleine Biber. "Komm herein, liebster Jesus" dürfen wir beten und die Türen zu unserem Herz ganz weit aufmachen.

Abenteuer Bibel

Begleite uns auf eine abenteuerliche Reise durch die Bibel.

Gemeinsam werden wir viel Spaß miteinander haben.

Mit Musik, Tanz, Malen, Basteln und vielem mehr machen

wir uns auf den Weg.

Rhythmisch-musikalische Kinderbibelstunden für Grundschulkinder.

Jeweils montags, 17. Januar, 21. Februar, 14. März, 4. April von 16.00 bis 17.30 Uhr im großen Saal von St. Maximilian Kolbe.

Leitung: Brigitte Schweikl-Andres,

Stephanie Bastin, Elisabeth Jarde

Anmeldung nicht nötig, bitte Masken mitbringen.



Als der Biber die Tür aufmacht, schrecken alle zusammen. Es ist der Wolf. Alle fürchten ihn. „Nein! Der nicht! Der ganz bestimmt nicht! Der Wolf muss draußen bleiben!“, schreien die Tiere aufgeregt durcheinander. „Auch für dich ist hier Platz!“, sagt der Biber zum Wolf, „warum bist du nicht früher gekommen?“ „Weil ich nicht gut zu den anderen war. Und weil mich niemand mag“, sagt der Wolf. „Du bist herzlich willkommen: Komm herein!“, sagt der Biber.

Besichtigungen – Exkursionen – Veranstaltungen

Achtung:
Wegen der Corona-Pandemie
können kurzfristige Absagen notwendig
werden!



Vor der Maximilian-Kolbe-Kirche in Nürnberg. Foto: E. Schmidt

Zwei Höhepunkte im August und September

Am 14. August führte uns die Exkursion dieses Jahr im Rahmen der Erwachsenenbildung nach Nürnberg. Dort besuchten wir die Maximilian-Kolbe-Kirche im Stadtteil Langwasser, wo wir eine Andacht anlässlich des 80. Todestages von Maximilian Kolbe mit Pfarrer Dr. Junk feierten. Unsere Gruppe wurde sehr herzlich empfangen; und im Austausch mit den Gläubigen vor Ort stellten wir fest, dass bereits vor 15-20 Jahren Kontakte und gegenseitige Besuche zwischen unseren beiden Pfarreien stattgefunden hatten. – Beeindruckend waren auch die weiteren Besichtigungspunkte in Nürnberg: die wieder entdeckten Hesperidengärten und der Johannisfriedhof sowie das Reichsparteitagsgelände.

Am 25. September erwartete die Reisegruppe in Kufstein ein besonderes Konzert-Schmankerl. Pünktlich um 12:05 Uhr erklang nach der Festungsbesichtigung das Konzert auf der 90-jährigen einzigartigen Heldenorgel, deren Klänge weit über die Stadt Kufstein, bei optimalen Windbedingungen bis ins benachbarte Bayern zu hören sind. Mit 65 Registern, 4.948 Pfeifen und einem Glockenspiel ist es die weltweit größte Freiluftorgel.

Ursprünglich wurde die Heldenorgel errichtet, um den Opfern des ersten Weltkrieges zu gedenken. Mittlerweile wird das tägliche Konzert allen Opfern von Krieg und Gewalt gewidmet und mahnt zum Frieden in der Welt: Ein klingendes Denkmal für den Frieden.

Programmübersicht:

05. Dezember 2021, 17.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe: 75 Jahre Bayerische Verfassung, Vortrag von CSU-Generalsekretär Markus Blume, MdL.

22. Januar 2022, 16-18 Uhr: Vom Ich zum Wir – Geschwister ohne Grenzen. Zur Enzyklika «Fratelli tutti» von Papst Franziskus – eine prophetische Hoffnungsbotschaft an die Menschheit. Onlinevortrag von Bruder Dr. Niklaus Kuster.

05. März 2022, 16-17.30 Uhr in St. Maximilian Kolbe: Joh. Sebastian Bach: Sein Wirken – an ausgewählten Werken erläutert und vorgespielt von Mirlinda Binaj (Orgel) u.w. Referenten.

26. März 2022, 16-17.30 Uhr: Seelsorge nah an den Menschen. Innovative Projekte. Onlinevortrag der Pastoralreferenten Dr. Angelika Winterer und Johannes van Kruijsbergen.

23. April 2022, 14-17 Uhr: Kostbarkeiten am Wegrand. Kräuterspaziergang im Ostpark mit Sabrina Landes, Kräuterpädagogin und PGR-Mitglied.

Weitere Infos finden Sie auf der CE-Website, www.christus-erloeser.de, unter „Angebote/Erwachsene“, sowie als Aushang in den Kirchenzentren.
Katharina Schmidt

Festung mit Heldenorgel in Kufstein. Foto: Y. Weber



TRIDUUM 2022 – Die Würde des Menschen ...

3. – 5. März 2022 in St. Philipp Neri

Donnerstag, 3. März 2022, 19.30 Uhr**“Vom Guten Sterben” –
warum es keinen assistierten
Suizid geben darf.**Prof. Dr. med. Dr. phil. Fuat
Oduncu, MA, EMB, MBA

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Verbot der „geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“ hat die Diskussion über die sogenannte Sterbehilfe wieder entfacht. Da lohnt es sich, noch einmal tiefer in die Diskussion einzusteigen und zu verstehen, welche ethischen, rechtlichen und philosophischen Argumente in dieser Diskussion zur Sprache kommen. Die zentrale Frage lautet: Was bedeutet es, in Würde zu sterben? Was heißt „selbstbestimmt“ zu sterben? – ein Begriff, der häufig als Argument für den assistierten Suizid genutzt wird.

Der Onkologe und Medizinethiker Prof. Dr. Fuat Oduncu (Chefarzt für Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin im Helios Klinikum München West) wird in seinem Vortrag diese Fragen aus ethischer und medizinischer Sicht beleuchten.

TALK AM TURM

Rückblick:

Seit Beginn der Pandemie hat die Digitalisierung von Gesellschaft und Kirche rasant an Fahrt aufgenommen. Doch wie digital darf Kirche sein? Kann und soll man jeden Bereich unseres Lebens auf eine virtuelle Ebene heben?



Darüber sprachen **am 8. Oktober** Carola Renzowski (freie Journalistin u. Soziale Demenz-Betreuerin) und Martin Jarde (Journalist beim Bayerischen Rundfunk) im Pfarrsaal von St. Maximilian Kolbe mit dem Digitalexperten und Medienethiker Jonas Bedford-Strohm. Der Sohn des evangelischen Landesbischofs war u.a. Berater im landeskirchlichen Zukunftsprozess und engagiert sich im Förderbeirat eines großen Projektes, mit

Freitag, 4. März 2022, 19.30 Uhr**Die Würde des Menschen:
Als Abbild Gottes schuf er sie**
Pfarrer Bodo Windolf

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – so lautet Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Was diese Menschenwürde umfasst und welche Konsequenzen sie für unser Handeln hat, ist in unserer Gesellschaft stark umstritten. In der Diskussion um Sterbehilfe, um den Schutz des ungeborenen Lebens, aber auch bei sexualisierten Darstellungen in den Medien, oder im Arbeitsrecht; in diesen und weiteren Aspekten wird „Menschenwürde“ immer wieder als zentrales Argument genutzt. Woraus bezieht der Mensch also seine Würde? Welches Menschenbild steckt dahinter? Wo sind die Wurzeln dieses Menschenbildes? Wie hat sich diese Sicht des Menschen geschichtlich entfaltet? Diesen Fragen wird Pfarrer Bodo Windolf in seinem Vortrag nachgehen.

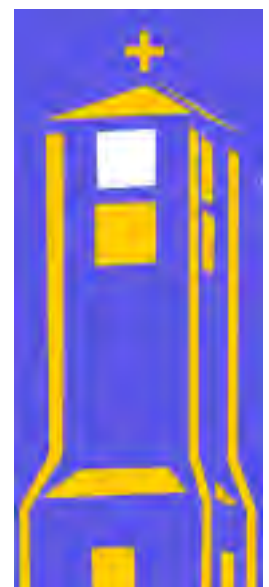
Samstag, 5. März 2022, 11.00 Uhr: Film-Matinee*Dr. Kathrin Härtl*

dem die evangelische Kirche Bayern neue, innovative Zugänge zum christlichen Glauben gehen will.

Ein spannendes Gespräch mit einem nicht nur fachlich, sondern auch persönlich überzeugenden Gast, der bei den Besuchern großes Interesse fand. Grund genug, den nächsten TALK AM TURM bereits vorzumerken:

**25. März 2022,
19.30 – 21.00 Uhr
in St. Maximilian Kolbe.**

Angefragt ist wieder ein interessanter Gast. Mehr dürfen wir im Augenblick noch nicht verraten, aber demnächst auf der CE-Website!

*Leopold Haerst*

Fünf Wochen Exerzitien im Alltag in der Fastenzeit 2022

Möchten Sie Ihre Spiritualität vertiefen oder neu entdecken?

Die Exerzitien im Alltag bieten dafür Zeit, auf einem spirituellen Übungsweg unterwegs zu sein, um, wie Kardinal Carlo Martini sagt, die Liebe am Leben zu halten.

Es geht zum einen darum, den Blick auf das eigene Leben zu lenken, Wegzeichen zu entdecken und sich einzulassen, auf die Freiheit, die Gott uns schenkt. Christliches Leben und Denken ist überzeugt, dass Gott da ist und dass wir Menschen in unserer Tiefe immer schon von Gott berührt und umfungen sind. Die Impulse der Wochen begleiten uns, Gottes Nähe zu erfahren, Begegnungen zu wagen, in der Spannung von Nähe und Distanz zu leben und zu erkennen. Sie laden ein, das Mit-Gehen Gottes (neu) zu entdecken und daraus (neue) Wege zu wagen.



Grafikdesign: www.ruthwild.de

Exerzitien im Alltag sind ein Angebot, für sich persönlich und gemeinsam mit anderen mitten im Alltag still zu werden, Texte, Bilder und Lieder zu sich sprechen zu lassen, sich zu orientieren, zu wachsen.

Diese fünf Wochen mitzugehen bedeutet, dass Sie sich täglich mindestens 15 Minuten Zeit für eine persönliche Besinnung nehmen und am Abend Zeit finden für einen Tagesrückblick.

Einmal in der Woche findet ein Gruppentreffen zum Erfahrungsaustausch sowie

zum Einstieg in die kommende Woche statt. Diese Treffen bieten auch Raum für eine gemeinsame Stille, für Lieder und Gebete.

**Termine, Orte und weitere Informationen
zeitnah über Flyer und Aushänge
in unseren Kirchenzentren.**

Diakon Stefan Hart

Infos zu Exerzitien im Alltag und zu Ignatius von Loyola finden Sie auf der Homepage der Abteilung Spirituelle Dienste im Bistum Augsburg (www.bistum-augsburg.de/spirituell)



© Peter Weidemann/pfarrbriefservice

Die 3 G's Gottes

*Drei G's, sie sind in aller Munde
und machen überall die Runde.*

*Geimpft, getestet und genesen,
ist ständig nun zu hören und zu lesen.*

*Nur Gottes G's können bewahren,
sie wollen immer wieder sagen:
Du bist gewollt, geliebt, gerettet,
in Gottes Gnade eingebettet.*

*Das erste G – du bist gewollt,
mit Dir Gott einen Plan verfolgt.
Er will dich brauchen, will Dich segnen,
dir jeden Tag gnädig begegnen.*

*Das zweite G – du bist geliebt,
Von Gott, dem Vater, der Dich sieht.
Als seine Schöpfung, als sein Kind,
das Ruh' und Frieden bei Ihm find'.*

*Das dritte G – du bist gerettet,
dadurch wirst Du ganz neu bewertet.
Durch Jesus bist Du vor Gott rein,
sein Tod am Kreuz rettet allein.*

*Für den, der Gottes G's annimmt,
ein neues Leben dann beginnt.
Er weiß, Gott gibt ihn niemals auf,
der Herr gibt Dir sein Wort darauf.*

(Unbekannt)

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Feiertage im Überblick		St. Maximilian Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
Weihnachten					
Fr 24.	Heiligabend				
	Krippenspiel **	16.30		15.00 16.30	16.30
	Christmette **	22.30	17.00	22.30	22.30
Sa 25.	1. Weihnachtsfeiertag	10.30	09.00	11.00	
So 26.	2. Weihnachtsfeiertag	10.30		11.00	09.00
Silvester und Neujahr					
Fr 31.	Silvester Jahresschlussgottesdienst		17.00		17.00
Sa 01.	Neujahr	18.00		11.00	
So 02.	Fest der Hl. Familie	09.00 10.30	18.00	09.30 11.00	keine VAM
Do 06.	Erscheinung des Herrn * mit Aussendung der Sternsinger	09.00 10.30*	18.00	09.30 11.00*	Mi 05. 18.00*

) Bitte beachten Sie: **Für die Kinder- und Christmetten am 24.12. ist eine Anmeldung notwendig
 (ab 07.12. im jeweiligen Pfarrbüro, telefonisch oder per E-Mail)
 Am 25./26.12. und 01.01. **entfällt** in St. Monika die Abendmesse.

Laudes im Advent

Mo, Di, Do, Fr 07.00 • PN
 (vom 29.11. bis 21.12.)

Rorate-Ämter im Advent

dienstags 06.30 • MK
 mittwochs 06.30 • PN
 donnerstags 06.30 • S
 freitags 06.30 • M
 Die entsprechenden Gottesdienste um 08.30 entfallen

Dezember

Mi 01. 19.30 • MK
 Kath-Kurs

Mi 01. 20.00 • online
 Alphakurs

Do 02. 14.00 • PN
 Seniorenandacht

Fr 03. 19.00 • MK
 "Les Vendredis"
 Kammermusik

So 05. 09.30 / 11.00 • PN
 MiG – Musik im
 Gottesdienst

So 05. 11.00 • PN
 Gottesdienst mit
 Aufnahme der neuen
 Ministranten

So 05. 17.00 • MK
 75 Jahre Bayer. Verfassung – Vortrag von
 CSU-Generalsekretär
 Markus Blume, MdL

Di 07. 14.30 • MK
 Adventfeier Senioren

Di 07. 20.01 • J
 After Eight

Do 09. 14.00 • M
 Gottesdienst mit
 Krankensalbung

Do 09. 17.00 • J
 Cursillo-Kreis

Fr 10. 19.00 • MK
 Offenes Singen

Mo 13. 16.00 • MK
 Abenteuer Bibel

Do 16. 16.00 • PN
 Schülerbeichte

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Do 16. 19.00 • S
Meditative Kreistänze

Fr 17. 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

Fr 17. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

Di 21. 19.00 • S
ABEND DER
HOFFNUNG

Di 21. 19.00 • DBK
Ökumenische Andacht
mit anschl. Bibelteilen

Fr 31. 23.00 • S
Gebet ins neue Jahr

Januar

So 02. 09.30 / 11.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst

Di 04. 20.01 • J
After Eight

Fr 07. 19.00 • MK
"Les Vendredis"
Kammermusik

Fr 14. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

So 16. 11.00 • PN
Kindergottesdienst

So 16. 16.00 • MK
Neujahrsgala – Die
schönsten Opern- und
Operettenmelodien

Mo 17. 16.00 • MK
Abenteuer Bibel

Fr 21. 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

Sa 22. 10.00 • S
Repair Cafe

Sa 22. 16.00 • MK
Vom Ich zum Wir –
Geschwister ohne
Grenzen. Online-Vor-
trag von Br. Dr. Niklaus
Kuster zur Enzyklika
„Fratelli tutti“

So 23. 15.30 • MK
Familientreff

Di 25. 19.00 • Christuskirche
am Schuhmacherring
Ökumenische Feier zur
Einheit der Christen

Fr 28. 17.00 • MK
Hl. Messe mit
Radio Horeb

Sa 29. 14.30 • S
Hinterbliebenen-
Gottesdienst

So 30. 17.00 • MK
Benefizkonzert für
die Flutopfer

Februar

Di 01. 20.01 • J
After Eight

So 06. 09.30 / 11.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst

Do 10. 17.00 • J
Cursillo-Kreis

Fr 11. 19.00 • MK
"Les Vendredis"
Kammermusik

Fr 11. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

So 13. 09.30 / 11.00 • PN
Gottesdienst mit
Krankensalbung

So 13. 17.00 • MK
Farbzeiten – Tagzeiten
Ein Konzert in Farben,
Bildern und Tönen mit
Peter Rast

Fr 18. 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

So 20. 11.00 • PN
Kindergottesdienst

Mo 21. 16.00 • MK
Abenteuer Bibel

Sa 26. 18.00 • MK
Pfarrfasching

Laudes in der Fastenzeit

Mo, Di, Mi, Do, Fr 07.00 • PN
(vom 07.03. bis 08.04.)

Regelmäßige Zeiten für die
Laudes siehe letzte Seite

März

Di 01. 20.01 • J
After Eight

Do 03. 19.30 • PN
Triduum: "Vom Guten
Sterben" – warum es
keinen assistierten Sui-
zid geben darf. Prof.
Dr. med. Fuat Oduncu

Fr 04. 19.00 • MK
"Les Vendredis"
Kammermusik

Fr 04. 19.30 • PN
Triduum: Die Würde
des Menschen:
"Als Abbild Gottes
schuf er sie" – Pfarrer
Bodo Windolf

Sa 05. 11.00 • PN
Triduum:
Film-Matinee

Sa 05. 16.00 • MK
Johann Sebastian
Bach: Sein Wirken an
ausgewählten Werken;
vorgestellt von Mir-
linda Binaj u. weiteren
Referenten

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

So 06. 09.30 / 11.00 • PN
MiG – Musik im Gottesdienst

Do 10. 17.00 • J
Cursillo-Kreis

Fr 11. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

So 13. 11.00 • PN
Kindergottesdienst

So 13. 14.30 • DBK
"Lectio continua"
Lesung des Lukas-Evangeliums

Mo 14. 16.00 • MK
Abenteuer Bibel

Do 17. 19.15 • MK
Alphakurs

Fr 18. 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

Do 24. 19.15 • MK
Alphakurs

Fr 25. 19.30 • MK
Talk am Turm
Guest angefragt

Fr 18. 19.00 • S
ABEND DER
HOFFNUNG

Sa 19. 10.00 • S
Repair Cafe

Sa 26. 16.00 • MK
Seelsorge nah an den
Menschen.
Online-Vortrag mit
Dr. Angelika Winterer
und Johannes van
Kruisbergen

Do 31. 19.15 • MK
Alphakurs

April

So 03. 09.30 / 11.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst

Mo 04. 16.00 • MK
Abenteuer Bibel

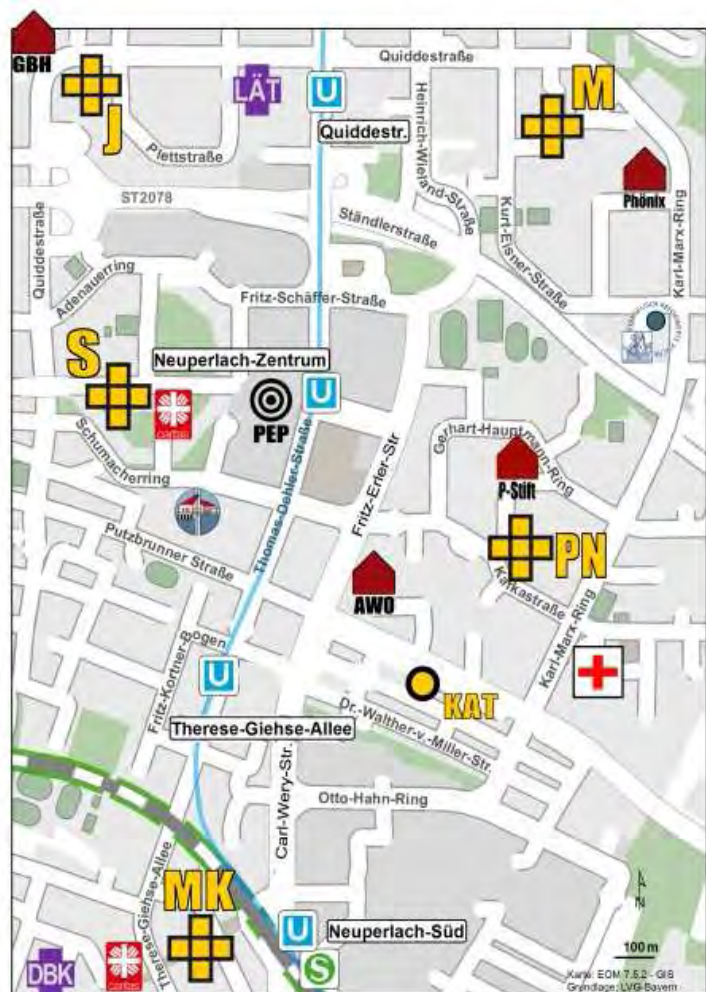
Di 05. 20.01 • J
After Eight

Do 07. 16.00-17.00 • PN
Schülerbeichte

Do 07. 19.15 • MK
Alphakurs

Fr 08. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

So 10. 10.30 • MK
Palmsonntagsgottes-
dienst mit ökum.
Beginn



Abkürzungen: • J – St. Jakobus; • MK – St. Maximilian Kolbe; • M – St. Monika; • PN – St. Philipp Neri; • S – St. Stephan;
 • DBK – ev. Dietrich-Bonhoeffer-Kirche; • KAT – Katechumenium, Putzbrunner Str. 124; • LÄT – ev. Lätare-Gemeinde;
 • KHK – Krankenhauskapelle Klinikum Neuperlach; • P-Stift – PerlachStift

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite
 Außerdem am Freitag um
 18 Uhr jeweils vor der Abend-
 messe in St. Jakobus:
 Gebet um geistl. Berufungen

Spiritualität

After Eight

1. Di im Monat 20.01 • J

Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 17.00 • J

Legio Mariens

dienstags 09.15 • MK

English Prayer Group

1. und 3. Sonntag im Monat
 17.00 • MK

Theologischer Lesekreis

monatl. freitags 20.00 • PN

Hauskirchen

14-täglich Mi 19.30 • MK
 14-täglich Do 20.00 • S • J
 Weitere Informationen
 erhalten Sie im Pfarrbüro • S

Neokatechumenat

Eucharistiefeier

samstags 20.30 • PN

Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Gottesdienst mit
 Kindermitmachpredigt

sonntags* 10.30 • MK

Mädchengruppe
 im Grundschulalter

dienstags* 17.30 • PN

Kindergruppe
 im Grundschulalter

montags* 16.00 • M

Kinderchor für Kinder
 im Kindergartenalter

mittwochs* 15.00 • MK

Kinderchor für Kinder
 in der 1. und 2. Klasse

mittwochs* 15.45 • MK

Kinderchor für Kinder
 ab der 3. Klasse

mittwochs* 16.30 • MK

Kinder- und Jugendchor

freitags* 16.00 • M

Jugendchor „Singing Voices“

mittwochs* 17.15 • MK

Ministranten-Stunden

dienstags 18.00 • MK
 dienstags 18.00 • PN
 sonntags 15.00/16.00 • M
 1. Sa. im Monat* 18.00 • S

Jugendtreff

freitags* 20.00 • PN
 sonntags* 18.00 • MK

Musik

Chorproben

montags* 19.30 • J
 dienstags* 19.30 • M
 mittwochs* 19.45 • MK

Gregorianik-Schola

Projektbezogen • M

Gospelchor

Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch
 im Monat 20.00 • S

Chorproben für Kinder und
 Jugendliche

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren singen

donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis

donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

montags 19.00 • PN

Senioren

Genauere und weitere
 Informationen entnehmen
 Sie bitte den Senioren-
 Programmen in unseren
 Kirchenzentren.

Seniorenachmittage

Mtl. Dienstag 14.30 • MK
 14-tägl. Mittw.* 14.30 • J
 Mtl. Mittwoch 14.30 • M
 Mtl. Donnerstag 14.30 • PN

Seniorentanz

dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

mittwochs 10.00 • PN

Gruppen

AA

freitags 19.30 • PN
 (außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Dienstag (2x mtl.) 20.00 • MK
 (ab 18.30 f. Anfänger)

Gymnastik

montags* in • M
 09.00 Power 60 plus
 10.00 Fitness-Gymnastik
 11.00 Wirbelsäulen-Gymn.

Gymnastik

dienstags* in • S
 08.30 Fitness-Gymnastik
 09.30 Wirbelsäulen-Gymn.

*) Nicht in den Schulferien

Alle vier Jahre wieder . . . PGR-Wahl

und am 20.03.2022 ist es wieder soweit. Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei Christus Erlöser wird neu gewählt.

Wir wählen 12 Personen – und automatisch gehören zum Pfarrgemeinderat unser Pfarrer und ein von ihm bestimmter Seelsorger aus dem Team (bisher Pfarrvikar Christoph Lintz). Beim ersten Treffen des neu gewählten Gremiums können dann noch bis zu 6 Personen vom neuen PGR dazu gewählt werden.

Wichtig ist dabei, darauf zu achten, dass möglichst alle Bevölkerungsgruppen (z.B. Jugend, Familien, Senioren) und Bereiche (Spiritualität, Liturgie, Erwachsenenbildung, Mission, Caritas, Ökumene, Feste & Feiern etc.) im Pfarrgemeinderat vertreten sind.

Damit wir eine gute, demokratische Wahl durchführen können, brauchen wir zunächst Kandidatinnen und Kandidaten, die für diesen wichtigen Dienst bereit sind.

Schön, aber was genau gibt es denn zu tun im Pfarrgemeinderat? Bin ich denn dafür überhaupt geeignet?

„Der Pfarrgemeinderat unterstützt und berät den Pfarrer in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen. Als Organ des Laienapostolats wird der Pfarrgemeinderat in eigener Verantwortung tätig.“ (Auszug aus der Satzung für Pfarrgemeinderäte)

Konkret haben wir uns die letzten 4 Jahre unter anderem mit folgenden Themen beschäftigt:

- Durchführen von Pfarrversammlungen
- Unterstützung des Pfarrers bei der Visitation durch den Weihbischof
- Beratung und Abstimmung über die neuen Gottesdienstzeiten in der Pfarrei
- Organisation und Mithilfe bei Pfarrfesten, Jubiläen, kirchlichen Feiertagen
- Organisation von Bergmessen
- PGR-Klausuren (jährlich)
- Mitarbeit im neuen Projekt „Space for Grace“
- und vieles mehr

Oft geht es auch nur um kleine Dinge, die wir besprechen und bei denen wir mit unserer Meinung und Einschätzung unseren Pfarrer beraten können.

Für weitere Fragen stehen Ihnen selbstverständlich alle derzeitigen PGR-Mitglieder zur Verfügung.

Am 20.03.2022 wird dann also gewählt, wie bisher in den Wahl-Lokalen in allen Kirchenzentren oder vorab per Briefwahl.

Neu hinzu kommt die Möglichkeit, Ihre Stimmen per Online-Wahl abzugeben. Wir hoffen, dass wir damit mehr Menschen ansprechen können, an der PGR-Wahl teilzunehmen. Die Online-Wahl geht ganz einfach. Jeder Wahlberechtigte erhält per Post einen Brief, indem er zur Wahl aufgefordert wird und der alle wichtigen Informationen enthält.

Lassen Sie sich darauf ein. Überlegen Sie, ob Sie für das „Abenteuer Pfarrgemeinderat“ bereit sind. Und vor allem: machen Sie mit und wählen Sie einen starken PGR!



Foto: Factum-adp in: Pfarrbriefservice



Auch Online-Abstimmung wird möglich sein. Foto: Adobe Stock

Robert Wieland (PGR-Vorsitzender)

Wir sind wieder da!

Neu renovierte Räume für das Kirchliche Sozialzentrum



Caritas Erziehungsberatung, Soziale Beratung, Migrationsberatung, Energiesparberatung und Hospizverein Ramersdorf/Perlach / Ambulanter Hospizdienst sind wieder im **Kirchlichen Sozial-Zentrum (KSZ)**.

Nach fast zwei Jahren Bauzeit konnten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Anfang Oktober wieder in das KSZ im Stephanszentrum einziehen. Es ist gut geworden: für die Angebote, für die Menschen, die dort ein- und ausgehen und die dort arbeiten.

Losgegangen ist alles vor über 10 Jahren. Im Jahr 2011 haben die Architektinnen Carole Rausch und Ruth Gollan die Beratungsteams und Nutzerinnen und Nutzer des Hauses befragt, wie die Räumlichkeiten ertüchtigt werden müssten, damit das KSZ den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen gerecht wird. Herausgekommen ist eine Unterteilung in drei Gebäudebereiche: **öffentlich, halböffentlich, geschützt**.

Die entsprechenden Sanierungs-, Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen wurden von den Architektinnen dem Leiter der Caritas, Erich Rauch, dem damaligen Kirchenverwaltungsvorstand Pfr. Herbert Krist und der Kirchenverwaltung (damaliger Kirchenpfleger Peter Donath) in einer Präsentationsveranstaltung vorgestellt. Das Gremium nahm dies befürwortend zur Kenntnis und hat am 17.11.2011 einstimmig die Generalsanierung beschlossen. Der dann vorgelegte Finanzierungsplan belief sich auf € 3.130.000, wovon 13% von der Kirchenstiftung als Eigenanteil zu leisten war. Unterstützt wurden wir von Matthias Fontius, der von Seiten der Diözese unser baulicher Ansprechpartner im Erzbischöflichen Ordinariat war, sowie der Architektin Barbara Häusele vom Architekturbüro Ursula Schmid in München.



Ansicht von aussen mit neu gestaltetem Portal

Fotos: B. Kathan

Die Gedanken aus dem damaligen Konzept wurden umgesetzt und so präsentieren sich heute folgende Bereiche in den neu gestalteten Räumlichkeiten:

Öffentlich

Der neue Eingangsbereich ist nun über einen großzügigen Windfang durch Schiebetüren erschlossen. Das Foyer ist groß, licht und hell mit einer Empfangstheke; links schließt der neugestaltete Konferenzraum an. Ergänzt wird der Eingangsbereich durch das obere Foyer und den Gruppenraum – geeignet für unterschiedlichste offene Formate.



Oberes Foyer und Gruppenraum

Halböffentlich

Die beiden Foyers im Hoch- und Tiefparterre sind die Warte- und Empfangsbereiche für die Menschen, die zu uns kommen.

Geschützt

In den Gängen links und rechts schließen sich die Beratungsbüros an. Diese lassen sich durch Zwischentüren bei Bedarf gut abschirmen.

Zwei schöne Mitarbeiterküchen und zwei großzügige Mitarbeiterbereiche wurden neu geschaffen, ein gern wahrgenommenes Zeichen der Anerkennung der hier geleisteten Arbeit im KSZ.

Machen Sie sich gerne ein eigenes Bild davon

Corona hätte uns fast einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wären die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht Ende Dezember 2019 ausgezogen, hätte man die Generalsanierung Anfang 2020 wohl nicht begonnen.

In Räumen von Christus Erlöser (Gewerberäume in St. Jakobus) und unseren evangelischen Nachbarn, der Lätare-Kirche, sowie Anmietungen der Caritas

aus dem eigenen Bestand konnten die sozialen Angebote nahtlos weitergeführt werden. Erziehungsberatung in der Quiddestr. 35, Ambulanter Hospizdienst in der Quiddestr. 15, Soziale Beratung und Verwaltung am Theodor-Heuss-Platz 5 und in der Balanstraße 28. Telefonnummern und Mailadressen blieben unverändert. *Die Menschen konnten die Caritas weiterhin ortsnahe erreichen.*

Jetzt sind alle wieder zurück im Stephanszentrum und füllen die neuen, schönen Räume mit Leben. Und wie bei jedem Einzug dauert es ein bisschen, bis alles funktioniert und wieder seinen Platz findet. Eine kleine Anekdote sei hier erwähnt: Beinahe wären alle ohne Licht im Dunkeln gestanden, da Leuchten heute digital gesteuert werden und derzeit nicht genügend Mikrochips am Markt sind. Aber es gab eine provisorische Grundbeleuchtung und jeder hat ganz einfach eine Leuchte von zu Hause mitgenommen.

Danken möchten wir an dieser Stelle allen hier schon genannten, die zum erfolgreichen Abschluss des Projektes beigetragen haben. Nicht vergessen möchten

wir all die Fachplaner und Handwerker, die in der schwierigen Zeit der Pandemie durchgearbeitet haben. Niemand ist ernsthaft krank geworden oder hat sich verletzt.



Eingangsbereich mit Empfangstheke

Allen, die im Kirchlichen Sozial-Zentrum Neuperlach arbeiten, sowie allen, die dort Hilfe erhoffen und Hilfe erhalten, wünschen wir Gottes reichen Segen. Er möge seine Hand schützend und begleitend über das Haus und die ein- und ausgehenden Menschen halten, und diesem für Neuperlach so wichtigen Ort eine gute Zukunft bereiten.

Pfr. Bodo Windolf (Vorstand d. Kirchenverwaltung)

Erich Rauch (Caritas)

Erfüllende und bereichernde Arbeit für Menschen mit Behinderung

Der Dankesbrief der **'v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel'** hat mich sehr gerührt. Machte er mir doch erneut klar, dass wir durch das einfache Sammeln von Briefmarken vielen Menschen die Grundlage für eine beliebte Tätigkeit liefern. Ein Mitarbeiter, der sich besonders freut, weil er eine Sondermarke mit der „Maus“ findet, „die von seiner Lieblingssendung“, das lässt mir das Herz aufgehen.

Leider erhalten wir zunehmend Post, die lediglich gestempelt ist. Vor allem private Post ist jedoch oft noch mit Briefmarken versehen. Diese ausgeschnittenen Briefmarken (mit ausreichend Rand) können Sie in jedem Kirchenzentrum abgeben.

In **St. Monika** und in **St. Philipp Neri** steht die Sammelbox im Büro, Sie können Ihre Marken zu den Öffnungszeiten dort abgeben. In **St. Maximilian Kolbe** finden Sie die Box in der Kirche und in **St. Stephan** neben der Theke im Foyer. Sie können natürlich in allen Kirchenzentren die Marken in einem Umschlag in den Briefkasten werfen.

Die Menschen in Bethel danken es Ihnen!



Wir sind zurück im Stephanszentrum



Veranstaltungshinweise

Lebenscafé

Nach dem Tod eines Angehörigen fühlen sich die Hinterbliebenen oft in ihrer Trauer allein gelassen und haben doch einen großen Bedarf an verständnisvoller Zuwendung und Begleitung. Der Hospizverein Ramersdorf/Perlach bietet auf diesem Weg den offenen Gesprächskreis „Lebenscafé“, ein monatliches, unverbindliches Angebot zum Erfahrungsaustausch, an. Das Lebenscafé findet jeden

1. Dienstag im Monat von 15.00 bis 16.30 Uhr
in der Lüdersstraße 10, 81737 München statt.

Tanz-MIT(t)-woch

Für alle (Kreis-)Tanzbegeisterten. Es werden Tänze aus vielen Nationen getanzt. Wichtig sind Spaß und ein unkompliziertes Miteinander. Grundkenntnisse sind nicht erforderlich, dafür aber Freude an Bewegung, Rhythmus, sowie ein bisschen Kondition. Der Tanz MIT(t)-woch findet im großen Pfarrsaal St. Stephan (Lüdersstraße 12, 81737 München), jeden **letzten Mittwoch im Monat von 15.30 bis 17.30 Uhr**, statt.

Ausbildung zur Hospizbegleiter-Tätigkeit

Wir bieten Grundseminare zur/zum ehrenamtlichen Hospizbegleiterin/Hospizbegleiter nach den Vorgaben des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbands an. Interessierte, die sich mit der Thematik Tod, Trauer und Sterben auseinandersetzen möchten, sind herzlich willkommen. Kursdaten:

12. und 19. Januar 2022 jeweils von 16.00 bis 21.30 Uhr.

Hinweis:

Anmeldung für alle Veranstaltungen
per Telefon (089 / 678 202 40) oder
per E-Mail (kontakt@hospiz-rp.de)

Umzug

Der Hospizverein Ramersdorf/Perlach zog nach fast 2 Jahren in der Lätare-Gemeinde wieder in das Stephanszentrum zurück.

Seit dem 25. Oktober 2021 finden Sie uns wieder in der Lüdersstraße 10 zwischen dem ASZ Perlach und dem Pfarrzentrum St. Stephan.

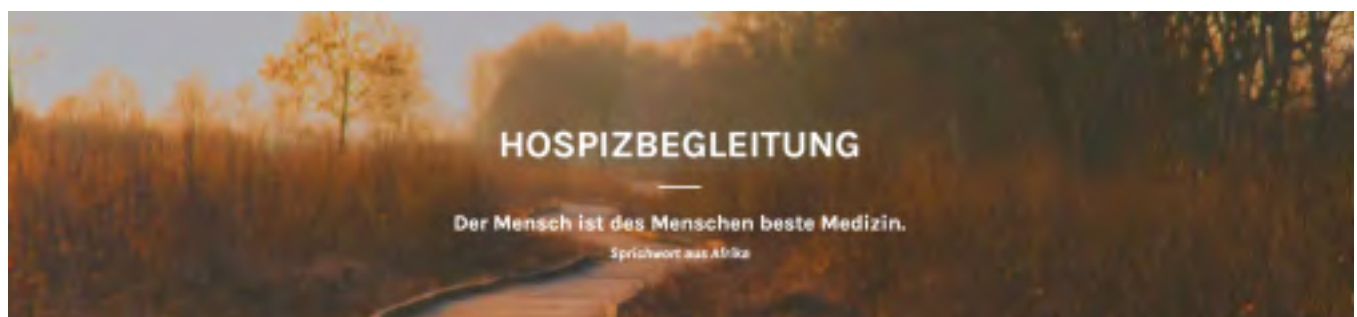
Öffentlich gut zu erreichen:

U5/7/8 bis Neuperlach Zentrum, Fußweg ca. 8 Minuten durch das PEP.

Bus: 197, 198, 199, 55, 139, 192; Haltestelle Neuperlach Zentrum

Angebot der Beratung zu Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht

Die Mitarbeiter des ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes Ramersdorf/Perlach sind als Berater für Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung geschult und werden Sie gerne darüber informieren und bei der Erstellung einer Patientenverfügung und/oder Vorsorgevollmacht unterstützen. Es handelt sich dabei um keine Rechtsberatung und ist für die Betroffenen mit keinerlei Kosten verbunden. Um einen Termin zu vereinbaren, rufen Sie uns gerne an (089 / 678 202 40) oder schreiben Sie uns einfach eine E-Mail (kontakt@hospiz-rp.de)



Kirchenmusik aus dem Senegal

Auftakt zum Weltmissionssonntag 2021

Unter dem Motto „*Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun*“ (Gal 6,9) hatten wir in St. Maximilian Kolbe am 21. Oktober Gäste aus dem Senegal. Drei Mönche aus dem dortigen Benediktiner-Kloster Keur Moussa bereicherten unseren Abendgottesdienst mit ihrem Gesang und ihrem besonderen Musikinstrument, der Kora (Stegharfe).

Anschließend gaben sie uns noch ein kleines Konzert mit ihrer berührenden Musik; für uns alle ein schönes Erlebnis, offensichtlich auch für unsere Gäste aus Afrika:

„Wir drei Mönche – auf dem Weg durch verschiedene Gemeinden in der Diözese München – fanden in Christus Erlöser heute eine musikalische Gemeinde vor. Auch wir kommen aus einer musikalischen Tradition, denn unsere Liturgie ist ebenfalls besonders. Eine deutsche und eine senegalesische Kirchenmusik sind sich begegnet. Für uns war es eine große Freude, die deutsche Musik in der Liturgie zu entdecken. Wir haben etwas von uns gegeben und von euch etwas zurückbekommen. Danke!“ (Father Marie Eizmin, Lazare und Gabriel)

Yvonne Weber und Ursula Sohsalla

Wenn Sie die Arbeit in Keur Moussa vor Ort finanziell unterstützen möchten, ist das unter dem Stichwort „210116 Keur Moussa“ auf das missio-Spendenkonto bei der Liga-Bank München möglich:
DE96 7509 0300 0800 0800 04, GENODEF1M05.



Gottesdienst am 21.10.2021
in St. Maximilian Kolbe



Festgottesdienst am 24. Okt. im Münchner Dom
mit den Mönchen aus Senegal
(Foto: Missio München)

Gegen Elektroschrott und für den Frieden

Erfolgreiche missio-Handyaktion jetzt auch bei uns

Ausrangierte Handys, Smartphones und Tablets sind gesucht für die Handy-Spendenaktion von missio: „Mach mehr aus deinem alten Handy; es ist Gold wert!“ Seit dem Start der Aktion 2017 sind bereits 25.000 Mobilgeräte eingegangen.

Viele Pfarreien, aber auch Verbände, Schulen und Firmen haben sich an der Aktion beteiligt. „Mit der Handy-Spendenaktion kann jeder im Sinne der Bewahrung der Schöpfung etwas gegen Elektroschrott und für den Frieden tun“, sagt missio-Präsident Monsignore Wolfgang



Huber. Ein altes Handy abzugeben schont wertvolle Ressourcen und hilft missio bei der Finanzierung seiner zahlreichen Projekte.

Ab sofort stehen auch in den Kirchenzentren von Christus-Erlöser Sammelboxen bereit, in die Sie Ihr altes Handy, egal ob funktionsfähig, defekt oder „uralte“, einwerfen können. Vorher SIM-Karte, Batterie und gegebenenfalls auch Speicherkarte entfernen! Die Boxen werden regelmäßig geleert.

Esther Steinkopf

Der hl. Maximilian Kolbe – Märtyrer der Nächstenliebe



Am 14. August 1941, also vor 80 Jahren, wurde Maximilian Kolbe, einer der fünf Kirchenpatrone unserer Pfarrei Christus-Erlöser, in Auschwitz ermordet. Grund genug, an ihn zu erinnern.

Sein Taufname war Rajmund. Am 8. Jan. 1894 wird er als eines von fünf Kindern im später russisch annektierten Teil Polens geboren, wobei zwei der Geschwister schon im Kindesalter sterben. Wie alle Polen waren der Vater Julius und seine Söhne Mitglieder patriotischer Geheimverbände, die sich nach Freiheit und dem Wiedererstehen der polnischen Nation sehnten. Mit 16 Jahren tritt der hochbegabte Rajmund bei den Franziskanern ein und wählt sich bei seiner Profess neben dem Ordensnamen Maximilian den Namen Maria. Denn er ist ein glühender Verehrer der Gottesmutter, so sehr, dass ihn seine Mitbrüder im Scherz den „Narr unserer lieben Frau“ nennen.

Neben seiner Frömmigkeit ist er auch ein „Narr“ des technischen Fortschritts. Schon als Jugendlicher macht er sich Gedanken über die Konstruktion eines Raketenflugzeugs, um damit den Mond zu erreichen. Er versteht sich auf Motoren, Druckmaschinen, Radios, Fahrräder, was ihm später sehr nützlich sein wird. Vor allem aber setzt er, der leidenschaftliche Missionar, zum Entsetzen so mancher seiner Mitbrüder, in der Seelsorge auf die neuen Massenmedien. In Bezug auf Presse, Radio und Film kann ihm anscheinend die Kirche nicht modern genug sein.

Nach dem Studium in Rom und einer Professur für Philosophie und Kirchengeschichte am Priesterseminar in Krakau muss er wegen schwerer Krankheit eine längere Zeit pausieren. Während dieser Monate reift in ihm der Gedanke der Herausgabe einer Zeitschrift, ein Unternehmen, das er 1920 mit 40 Zloty und unendlichem Gottvertrauen beginnt. *Ritter der unbefleckten Jungfrau* nennt er sie. 1927 erreicht sie schon eine Auflage von 45.000 Exemplaren, so dass sein Kloster zu klein wird für den immer weiter wachsenden Verlagsbetrieb.

Als er in diesem Jahr von dem Fürsten Jan Drucki-Lubecki ein größeres Grundstück 40 km westlich von Warschau geschenkt bekommt, baut er so etwas wie eine Klosterstadt mit Straßen, Plätzen, Häusern, Gartenanlagen, Sportplätzen, Stadtwerken, Pressezentrum, einer eigenen Eisenbahn und natürlich einer großen Kirche. Im Verlaufe der Zeit leben hier über 600 Patres und Brüder sowie 120 Schüler des Priesterseminars. Die Stadt nennt er *Niepokalanów, Ort der Unbefleckten*.

Maximilian, der mit jeder Faser seines Lebens

Menschen zu Jesus Christus führen möchte, geht unter dem Kopfschütteln seiner Mitbrüder 1930 nach Nagasaki in Japan, gründet dort ein Franziskanerkloster und gibt auch hier eine Zeitschrift heraus, die bereits 1934 eine Auflage von 70.000 erreicht. Es ist eine Zeit des Reifens.



Bruder Maximilian Kolbe 1936 - © wikimedia.org

Immer mehr findet dieser leidenschaftliche Kämpfer für die Sache Gottes und die Ehre Mariens zu einer tiefen Menschenkenntnis und zu einer tiefen Liebe zu allen Menschen ohne Ausnahme. Wieder zurück, eröffnet er 1936 eine eigene Radiosendestation und trägt sich sogar mit dem Gedanken, in Niepokalanow einen Flughafen zu bauen.

Dann bricht der Krieg über Polen herein. Innerhalb weniger Tage überrennt die Wehrmacht große Teile von Polen, in die Zange genommen von den Brau-

nen im Westen, von den Roten im Osten, von zwei gleichermaßen verbrecherischen Regimen. Die meisten Brüder werden aus dem Kloster in Niepokalanow abgezogen. Kolbe bleibt mit einigen zurück, um Flüchtlinge und Verwundete zu betreuen. Am 17. Februar 1941 beginnt die tragische Wende seines Lebens. Zwei SS-Leute mit ihren Totenkopfuniformen stehen an der Tür zu seinem Kloster. Er wird verhaftet und kommt in das berüchtigte Warschauer Gefängnis Pawiak. Für die Zeit hier ist vor allem der Hassausbruch eines Nazi-Schergen überliefert. Er kommt in die Zelle einer Gruppe von Gefangenen, zu denen auch P. Kolbe gehört, und sucht einen Grund, seinem Hass freien Lauf zu lassen. Er findet ihn, als er Kolbe an seiner Ordenskutte als Priester erkennt. Immer mehr brüllt er sich in Rage mit der Frage, ob er, der Pfaffe, der Dummkopf, wirklich an Gott glaube, um bei jedem mit ruhiger und fester Stimme gesagten „Ich glaube“ des Paters brutal zuzuschlagen, bis er sich nicht mehr rühren kann. Dass er nicht, wie die Mitgefangenen, mit rasender Wut reagiert, sondern sie besänftigt, zeigt, wie sehr in ihm eine der Seligpreisungen gewachsen ist: die der *Sanftmut*.

Einige seiner Mitbrüder aus Niepokalanow bieten sich der Gestapo übrigens zum Austausch für Maximilian an. Aber das bewirkt wohl nur, dass man umso mehr diesen besonderen Menschen beseitigen will.

Am 28. Mai 1941 schließlich wird er nach Auschwitz verfrachtet. Vom Waggon geht es durch ein prügelndes Spalier von Wächtern, Kapos und Blockältesten. Es folgen Entkleidung, Abwaschen der Haare mit stump-



Maximilian Kolbe auf einer undatierten Zeichnung eines Mithäftlings im KZ Auschwitz
© J. Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon

fer Klinge, Einkleidung mit dem gestreiften, verdreckten, durchgeschwitzten Lagerkittel, Unterbringung in einer verlausten vollgestopften Baracke, täglich schikaniert von SS-Leuten, die die Gefangenen herumhetzen, „Laufschritt“ oder „Parademarsch“ befehlen, oder, wenn sie ihre perfiden Spielchen treiben, sie hüpfen, tanzen und herumspringen lassen. Die Entwürdigung des Menschen aber kommt mit am meisten zum Ausdruck darin, dass man in dieser Hölle keinen Namen mehr hat, sondern eine Nummer ist. Die von P. Kolbe auf seinem Lagerkittel: 16670.

Ein finsterner Sadist namens Krott, der es besonders auf die Priester abgesehen hat, traktiert die Nr. 16670 mit dem bebrillten Intellektuellengesicht noch viel mehr als alle anderen, bis Maximilian nicht mehr kann. Er wird als Drückeberger mit 50 Stockschlägen „bestraft“, bevor ihn die uniformierte Bestie mit einem Tritt in eine schlammige Pfütze stößt. Als man merkt, dass er doch noch lebt, wird er in die Krankenbaracke verbracht, starrend von Schmutz, Ungeziefer, Fliegen und Gestank. Es ist seine Glaubenskraft, sein Gebet, sein Beichtthören – obwohl es unter strengster Strafe verboten ist – was mitten an diesem Ort der Finsternis doch so etwas wie ein Licht entzündet.

Dann kommt jener Julitag, an dem es einem Häftling gelingt zu fliehen. Die SS-Schergen fluchen und brüllen und suchen in den Baracken und stellen fest: In Block 14, dem von P. Kolbe, fehlt einer. Lagerführer Karl Fritzscher, die rechte Hand des Lagerkommandanten Rudolf Höß, ein kleiner, bösartiger Mann, der die Angst und Erniedrigung der Menschen braucht, um sich selber groß zu fühlen, zeigt beim Appell auf die zehn, die dafür in den Hungerbunker sollen, unter ihnen Franciszek Gajowniczek, ein kraftvoller, unbeugsamer Mann, der im Gedenken an den Hungertod und seine Familie



Gedenkstein an den Gründer der Militia Immaculatae in der Kirche Santi Dodici Apostoli in Rom.
© J. Schäfer - Ökumen. Heiligenlexikon

schluchzend zusammenbricht und die Liebe zu den Seinen herausschreit. In dem Augenblick geschieht das Udenkbare: P. Kolbe tritt aus der Reihe heraus. Fritzsich greift zur Pistole und schnauzt ihn an, so jedenfalls schildern es später Überlebende: „Was will das polnische Schwein?“ Kolbe, in deutscher Sprache: „Ich bitte darum, dass Sie mir erlauben, für einen anderen Verurteilten in den Tod zu gehen.“ „Bist du verrückt geworden? Du Idiot. Sag, was du willst!“ Kolbe wiederholt und schaut auf ihn mit einem festen Blick, dem schon andere SS-Leute nicht standhalten konnten, wenn sie ihn anschrien, er solle gefälligst zu Boden schauen. Doch der Lagerführer sieht etwas, was ihn sichtlich



KZ Auschwitz, Eingang nach der Befreiung. Im Vordergrund von den Wachmannschaften zurückgelassene Ausrüstungsgegenstände.

© Stanislaw Mucha / CC-BY-SA 3.0

beeindruckt, denn unwillkürlich geht er vom Du zum Sie über. Was da geschieht, nötigt selbst ihm Respekt ab. „Wer sind Sie?“ „Ich bin ein katholischer Priester.“ Für wen wollen Sie sterben?“ „Für diesen –“, und Kolbe deutet auf Gajowniczek. „Warum?“ „Ich bin ein alter, alleinstehender Mann. Dieser Mann da ist jung, hat eine Familie ...“ Fritzsich nickt, dreht sich abrupt um und geht weg. Die 10 Häftlinge werden in einen fensterlosen Raum in Block 11 gebracht. Statt Heulen, Schreien, Jammern und Fluchen hört man, so wird später erzählt, Beten und Singen. Selbst die SS ist fassungslos und kann eine gewisse Bewunderung vor diesem „Paffen“ nicht verhehlen. Als sie am 14. August in den Hungerbunker gehen, lebt Maximilian Kolbe immer noch. Sie töten ihn mit einer Phenolspritze – ihn, den glühenden Verehrer der Gottesmutter, am Vorabend zum Hochfest Mariä Himmelfahrt. Das letzte Drama der Geschichte von Maximilian

Kolbe ist die um seine Heiligsprechung. Darf man ihn als Märtyrer verehren? Er starb doch nicht im strengen Sinn wegen seines Glaubens, sondern aus Nächstenliebe zu einem Fremden. Wenn man das täte, wären doch, so ein weiterer Einwand, alle Opfer der Nazi-Lager Märtyrer. Diesen Einwand ließ Johannes



Briefmarken mit Maximilian Kolbe-Motiv: San Marino 2021, Deutschland 1973 und Polen 1982 (anlässlich der Heiligsprechung Maximilian Kolbes)

Paul II. nicht gelten. Wollte er damit bejahen, dass alle – Juden, Andersgläubige, ja Atheisten – die dem Regime widerstanden, in den Augen Gottes Märtyrer sind? Jedenfalls entschied der Papst gegen die römischen Theologen, dass Maximilian Kolbe als Märtyrer zu verehren sei, als er ihn am 10. Oktober 1982 heilig sprach.

Pfr. Bodo Windolf



Maximilian Kolbes Todeszelle im Konzentrationslager in Auschwitz mit der von Papst Johannes Paul II. bei seinem Besuch 2004 gestifteten Gedenkkerze - © wikimedia.org

Maria hörte das Wort – und das Wort wurde Fleisch

Die Verkündigungsszene am Nordportal der Würzburger Marienkapelle

„Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. [...] Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ (Lk 1, 26-31, 35)



Das Nordportal der Würzburger Marienkapelle, Verkündigungsrelief aus dem 15. Jahrhundert

Wie muss sich Maria in diesem Moment gefühlt haben? Ein Engel tritt ihr gegenüber und verkündet ihr die Geburt eines Kindes, dem Sohn Gottes. Die Verkündigung durch den Erzengel Gabriel ist in der Kunstwelt nach der Geburt Jesu eines der am häufigsten abgebildeten Motive.

Neben Adam und Eva von Tilman Riemenschneider am Südportal der Würzburger Marienkapelle fällt das Relief mit der Verkündigungsszene sofort ins Auge. Zunächst aber scheint sich die Situation im gewöhnlichen Rahmen zu präsentieren.

Die Anordnung von Maria und Gabriel ist mit denen anderer Kunstwerke vergleichbar. Auch das steinerne Spruchband mit den Worten „Ave Ma-

ria, gratia plena, dominus tecum – Sei gegrüßt, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir“ verweist eindeutig auf die Szene der Verkündigung, welche zu Beginn des Lukasevangeliums geschildert wird.

Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass das Relief die Empfängnis durch den Heiligen Geist mehr als ungewöhnlich darstellt. Gottes Mund und Marias linkes Ohr sind durch ein Band verbunden. Bei genauerem Hinsehen lässt sich die Taube entdecken, die sich direkt an Marias Ohr befindet und erst nach langem und genauem Suchen nimmt man schließlich auch das Jesuskind wahr, das wie ein Kind auf einer Rutsche in der Mitte des Bandes zu Marias Ohr hinabgleitet. Aus diesem Grund bezeichnen die Einheimischen diese Darstellung auch als die „Würzburger Ohrempfängnis“.

Hier wird nicht nur die Empfängnis an sich dargestellt, sondern auch Marias Bereitschaft und Offenheit, auf Gottes Wort zu hören. Frei von Zweifeln hört sie sein Wort und ist bereit, Gott zu empfangen. Auch uns würde es vielleicht so manches Mal helfen, einfach auf sein Wort zu hören und darauf zu vertrauen, dass Gott einen Weg für uns vorgesehen hat.

Kristina Schrinner



Gott ist seltsam, und das ist gut.

Mit dem Beweis, dass es keinen Gott gibt (Robert Menasse in „Die Hauptstadt“) fing es an. „Genial, bestechend logisch!“ postete Beatrice v. Weizsäcker auf Facebook, und Norbert Roth hielt dagegen: „Genial? Vielleicht bin ich ja zu schlicht, aber ich find's nicht so nachvollziehbar.“ Aus diesem Erstkontakt entwickelt sich eine tiefe Freundschaft. 2019, zwei Jahre später ist Roth der erste, den Weizsäcker anruft, als ihr Bruder Fritz in Berlin ermordet worden ist, und sie sich fragt: "Wo ist eigentlich dieser Gott?"

Die promovierte Juristin, Präsidiumsmitglied des Ökumenischen Kirchentages 2010 in München, ist eine kritische Glaubensgenossin, die mit wachem Verstand hinterfragt, was ihr unvernünftig scheint. Norbert Roth, Dr. theol., ist gelernter Kaminkehrer, Musiker, Psychologe und seit zehn Jahren Pfarrer



Haltepunkte. Gott ist seltsam, und das ist gut.
Herder 2021, 272 S., 22 €

der evangelischen Bischofskirche St. Matthäus in München. Beide erzählen einander und berichten davon in ihrem Buch, wann und wo sie Gott neu und anders erfahren haben: in Berlin, Jerusalem und Rom, im Kloster – er bei den Zisterziensern in Heiligenkreuz, sie bei den Benediktinern in St. Ottilien – und, ja auch und gerade in München. Es geht um Leid, Glück, Sehnsucht, Schuld und Tod, aber auch Themen wie Sterbehilfe und Konfessionsunterschiede. Ein Buch über die Gottsuche, über Glaubensgewissheit und Glaubenszweifel im Lärm und in der Stille. 2020 trat Beatrice von Weizsäcker – trotz vieler Kritik an der Institution, die sie teilt! – zum katholischen Glauben über.

Nach der Lektüre dieser abenteuerlichen Glaubensgeschichten möchte man dem großen Kirchenlehrer Augustinus einmal mehr zustimmen: „Was du begreifst, ist nicht Gott.“ Oder ins Positive gewendet, wozu die beiden Autor/innen auf der Titelseite ihres Buches und nicht nur dort ermutigen: „Gott ist seltsam, und das ist gut.“

Leopold Haerst

Tagebuch von Adam und Eva

„Dieses neue Wesen mit den langen Haaren ist ziemlich im Weg. Es lungert immer irgendwo herum und rennt mir hinterher“ (7). So beginnt das Tagebuch von Adam.

Natürlich ist dieses Wesen mit den langen Haaren Eva. Und Adams erstem Eindruck folgen in dem gemeinsamen Tagebuch noch viele weitere Einträge, die meist von Missverständnissen und Unterschiedlichkeiten der beiden berichten, aber auch von ihrer Zuneigung zueinander.

Auf witzige Weise ist besonders die Entwicklung der Sprache dargestellt, die (natürlich!) vom weiblichen Wesen federführend in die Hand genommen wird.

Adam ist eher der Typ, den die ständigen Wortneuschöpfungen seiner Frau irritieren und der seine Ruhe haben will: „Es war früher so angenehm und ruhig hier.“(11).



Mark Twain, Das Tagebuch von Adam und Eva.
Übersetzung: Kim Landgraf
Anaconda 2011, 96 S., 4,95 €

Der Schöpfungsbericht der Genesis beschreibt zwar erstaunlich detailliert, wie das erste Menschenpaar der Weltgeschichte erschaffen und schließlich aus dem Paradies vertrieben worden ist. Dass dieses Paar allerdings auch eine Beziehungsgeschichte erlebt hat, darüber geben uns die Tagebücher der Beiden Auskunft. In Mark Twains augenzwinkernder Darstellung möglicher Tagebucheinträge von Adam und Eva – Erstauflage 1906 – werden die oft typischen Eigenheiten von Männern und Frauen aufs Korn genommen, aber auch häufig auftretende Beziehungsdynamiken und Missverständnisse, die bei Liebes- und Ehepaaren schon immer mal wieder auftreten können.

Ein witziges kleines Büchlein über die Erschaffung der Welt, aber insbesondere über die Liebe und Ehe, das sich hervorragend als Weihnachtsgeschenk eignet.

Kathrin Härtl

Ein Lied der Freiheit – Nelson Mandela

Himmelsklänge – Hoffnungsworte am 15.10.2021

Seit 1½ Jahren erklingen regelmäßig im Kirchenzentrum Maximilian Kolbe die „Himmelsklänge & Hoffnungsworte“. Das sind halbstündige musikalische Andachten, die monatlich am dritten Freitag von unterschiedlichen Interpreten unter der Leitung von Brigitte Schweikl-Andres in St. Maximilian Kolbe angeboten werden.

Einen eindrucksvollen, tief berührenden Abend erlebten die Gläubigen am 15. Oktober. Zum ersten Mal sang nach der langen Corona-Pause der große Kirchenchor wieder. Spannend zu sehen, mit welcher Ernsthaftigkeit und Freude die Lieder der Sängerinnen und Sänger dem Takt der Chorleiterin folgten und welche Dynamik sie beim Vortrag der ausgewählten afrikanischen Lieder entfalteten. Aber auch, wie souverän die Klavier- und Trommelbegleitung den Rhythmus und die dazu passenden Bewegungen der Sängerinnen und Sänger mal mehr mal weniger temperamentvoll befeuerten.



Das Programm wechselte zwischen geistlichen Liedern aus Afrika und Texten und Zitaten aus dem Leben von Nelson Mandela ab. Er widmete sein Leben dem Kampf gegen die Unterdrückung; er stand zu seinen Werten und Worten. Papst Franziskus würdigte Mandela für sein "unerschütterliches Engagement bei der Förderung der Menschenwürde aller Bürger der Nation und beim Aufbau eines neuen Südafrika auf der Grundlage von Gewaltlosigkeit, Versöhnung und Wahrheit". Mit dem Lied „Asimbonanga“ von Johnny Clegg gelang sehr gut der Einstieg in den Abend, welcher getragen und berührt von Mandelas Worten mit dem gesungenen „Vater unser“ aus der Missa Simbabwe und dem Lied „Masithi – Großes Amen“ endete.

Katharina Schmidt

„Was im Leben zählt, ist nicht, dass wir gelebt haben, sondern wie wir das Leben von anderen verändert haben.“

„Frei zu sein bedeutet nicht nur, seine eigenen Fesseln zu lösen, sondern ein Leben zu führen, das auch die Freiheit anderer respektiert und fördert.“

„Beurteile mich nicht nach meinen Erfolgen, sondern danach, wie oft ich hingefallen und wieder aufgestanden bin.“

„Wenn du Frieden schließen willst mit deinem Feind, dann arbeite mit ihm. Dann wird er dein Partner.“

Zitate von Nelson Mandela

Termine der nächsten

„Himmelsklänge – Hoffnungsworte“

17. Dezember 2021

21. Januar 2022

18. Februar

18. März

22. April

jeweils 19.00 Uhr in der
Kirche St. Maximilian Kolbe.

Premiere „Les Vendredis“

Frei nach dem Motto „Immer wieder Freitags“ (nach einem Schlager aus den 70er Jahren „Immer wieder Sonntags“) fanden am 1. Oktober 2021 im Saal von St. Maximilian Kolbe zwei kleine musikalische Premieren statt:

Die erste kleine Serenade „Les Vendredis“ (übersetzt „freitags“), die in lockerer Atmosphäre Kammermusik der verschiedenen Musikepochen zur Einstimmung aufs Wochenende anbietet.

Ihr Name kommt von dem russischen Holzmillionär, Hobby-Bratscher und später auch Musikverlagsinhaber Belajew in St. Petersburg, der immer Freitags in seine Villa Freunde einlud zum Musizieren, Plaudern und Feiern, also quasi eine russische Schubertiade. Als diese Freitagabende immer bekannter wurden, fanden sich auch berühmte Komponisten der Zeit, wie Rimski-Korsakow, Sokolov, Borodin und Glasunow, als geladene Gäste ein, die als Gastgeschenke Kompositionen für den Hausherrn mitbrachten, der diese dann sofort mit seinen Mitmusikern aus der Taufe hob und zum Klingen brachte. Später fasste der Musikliebhaber in seinem Verlag diese Kompositionen in einer Notensammlung „Les Vendredis“ zusammen.

Eine gedankliche Fügung, dass die kleine Kammermusikreihe im Saal von St. Maximilian Kolbe als Pendant (nicht als Konkurrenz) zu der schon bestehenden Reihe „Himmelsklänge – Hoffnungsworte“ nun Werke vieler Komponisten im 14-tägigen Abstand zu Gehör bringen möchte, wobei auch der Flügel im Saal von St. Maximilian Kolbe regelmäßiger genutzt werden kann.

Bei der ersten Kammermusikstunde am 1. Oktober feierte die junge Geigerin Rosa Lucia Matos Mendoza eine kleine Premiere. Sie studiert seit 3 Semestern in Nürnberg Geige und brachte zum erstenmal das Violinkonzert Nr. 3 G-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart zur Aufführung, begleitet von Mitgliedern des Ensembles „Viva la Musica“. Sie musizierte so musikalisch und technisch versiert, dass sie sicher ihren musikalischen Weg gehen wird. Wir wünschen ihr auf jedenfall das allerbeste Gelingen bei den nächsten Aufgaben und hoffen, sie bald wieder zu hören.



Die junge aufstrebende Geigerin
Rosa Lucia Matos Mendoza

FarbZeiten Tageszeiten

Ein Konzert in Farben, Bildern und Tönen

am Sonntag, 13.2.2022 um
17.00 Uhr in St. Maximilian
Kolbe

Morgen, Mittag, Abend, Nacht – für die vier wesentlichen Tageszeiten wurden jeweils charakteristische Farbgruppen ausgewählt. In waagrechten, transparenten Schichtungen entstehen Kompositionen, die an atmosphärische Landschaften erinnern. Das quadratische Format konzentriert den Blick und lädt zur meditativen Betrachtung ein.

Dazu erklingen gregorianische Gesänge aus der Tageszeitenliturgie, die in Improvisationen aufgegriffen werden.

Konzeption: Peter Paul Rast

Musik: Franz Schubeck,
Vokalensemble St. Maximilian
Kolbe,
Brigitte Schweikl-Andres

Eintritt frei, Spenden für die
Kirchenmusik erbeten

Brigitte Schweikl-Andres

„Les Vendredis“

Die nächsten Termine
im neuen Jahr 2020 sind:

7. Januar,

11. Februar,

4. März,

jeweils 19.00 Uhr im Saal
von St. Maximilian Kolbe.

Es gelten die jeweils aktuellen
Corona-Regeln.

Der Eintritt ist frei,
Spenden sind willkommen.

Ursula Billig-Klafke

Zwischenbericht unseres Vitalisierungsprojekts

Das Projektteam präsentiert die Ergebnisse der ersten Etappe



„Anfang des Jahres sind wir gemeinsam motiviert aufgebrochen und haben erste positive Erfahrungen gemacht. Darin gleichen wir dem Volk Israel auf seinem Weg in das Land der Verheißung. Unser Erneuerungsprojekt SPACE FOR GRACE steht jetzt quasi jenseits des Roten Meeres und hat einen Weg des Lernens und der Bewährung vor sich. Das Wichtigste aber darf Israel, dürfen wir nie aus den Augen verlieren: Dass wir mit Gott und zu Gott hin unterwegs sind – und darin den Gott der Liebe für andere erfahrbar machen dürfen und sollen. Die Projektgruppe hat einen wunderbaren kurzen Text entwickelt, der dieses Selbstverständnis, unsere Motivation und Mission, prägnant zum Ausdruck bringt:

*Getragen von Gottes JA,
dazu bestimmt,
ungeahntes Glück zu erfahren,
um alle mitzunehmen auf den Weg
zum Fest des Lebens.*

Diese wahrhaft christliche Haltung wünsche ich mir und unserer ganzen Pfarrei“, so Pfr. Bodo Windolf.



Vorstellung der Projektergebnisse von SPACE FOR GRACE

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Musik

Liebe Gemeinde,

ich möchte ein paar Zeilen über ein schönes Hilfsprojekt der Diözese München und Freising schreiben, welches den freischaffenden Künstlern in vielen Münchner Pfarreien zur Hilfe kommt.

Wie wir alle wissen, ist die Situation wegen der Corona-Pandemie für freischaffende Künstler und Musiker sehr prekär. Unsere Pfarrei Christus Erlöser hat deswegen auch viele Andachten (Himmelsklänge) und Gottesdienste mit verschiedenen freiberuflichen Musikern durch die Pandemie erfolgreich gestaltet.

Deswegen bin ich auch für diese Initiative der Diözese sehr dankbar, welche Gelder zur Verfügung stellt, damit wir weiter zusammen mit den Musikern zur Ehre Gottes und für die Menschen tolle Projekte gestalten können.

Es gibt viele Pläne in musikalischer und textlicher Hinsicht für Gottesdienstgestaltungen und Andachten in der kommenden Zeit. Diese werden sowohl nach dem Kirchenjahr als auch thematisch gestaltet. Unter anderem wird ein buntes Programm von Barock-Romantik bis adventlich-alpenländisch dargeboten.

Auf unsere gemeinsame Zeit freue ich mich und bin froh, dass in unserer Gemeinde Christus Erlöser die Kirchenmusik und somit auch die Musiker so wertgeschätzt und unterstützt werden. Dafür sage ich im Vorfeld ein großes Dankeschön und Vergelts Gott.

Ihre Kirchenmusikerin Mirlinda Binaj

Fortsetzung von Seite 35

Erstes Treffen mit der Resonanzgruppe

Es war der erste Höhepunkt im Projektplan: Das Treffen, in dem die Projektgruppe erstmals ihre bisherigen Ergebnisse einem erweiterten Kreis vorstellte. Die Resonanzgruppe wurde zu Projektbeginn gebildet und besteht aus dreißig Personen, die alle Bereiche der Pfarrei in den fünf Kirchenzentren widerspiegeln. Bei einem Treffen in St. Stephan am 26. Oktober stellten die Mitglieder der Projektgruppe gemeinsam mit den beiden externen Begleitern, André Lorenz und Sebastian Walter, das Projekt und seine Ziele, die Zusammenstellung des Teams und den bisherigen Projektverlauf vor. Im Anschluss an die Präsentation gab es ausführliche Gelegenheit zur Rückmeldung. Auch eine Mitarbeiterin des zap-Instituts an der Universität Bochum, das Kooperationspartner zur Evaluation des Projekts ist, Miriam Zimmer, war eigens angereist, um sich ein erstes Bild von SPACE FOR GRACE zu machen.

Zahlen, Daten, Fakten

Im ersten Teil des Treffens präsentierte Sebastian Walter Studien und Analysen, mit denen das Projektteam die Situation der Pfarrei in Neuperlach untersucht hatte. Welche Menschen leben in unserem Stadtteil? Welche Nationalität und Religion haben sie? Wie alt sind sie und welches Einkommen haben sie? Dabei wurde z.B. deutlich: Nur jede/r Dritte auf dem Pfarreigebiet ist deutscher Sprachabstammung, die Katholikenzahl ist sehr niedrig (17%), aber der Gottesdienstbesuch auffallend hoch. Zur Analyse gehörte auch der Blick auf kirchliche Erneuerungsprojekte, wie sie vor allem

aus dem englischsprachigen Raum bekannt geworden sind, und die Frage danach, was man von diesen Aufbrüchen lernen kann.

Personas – unsere Zielgruppen

Katharina Schmidt und Christoph Lintz stellten hierauf wichtige Zielgruppen der Pfarrei vor, für die Christus Erlöser Angebote entwickeln will. Die Projektgruppe war dabei einer gängigen Methode aus dem Marketing gefolgt, der Entwicklung von so genannten Personas. Jede der 8 Personas ist der idealtypische Vertreter einer Zielgruppe, die bestimmte Bedürfnisse hat. Auf diese Bedürfnisse gilt es, mit Angeboten zu reagieren.

Die SWOT-Analyse

Anschließend führte Robert Wieland in die so genannte SWOT-Analyse ein, die das Projektteam für die Pfarrei durchgeführt hatte. Die Methode stammt aus der Organisationsentwicklung und beleuchtet eine Organisation aus vier Perspektiven:



Wo kann die Pfarrei ihre *Stärken* weiter ausbauen? Wo kann sie *Chancen* nutzen? Welche *Schwächen* gilt es zu überwinden und wo bestehen *Risiken*? Alle vier Bereiche illustrierte Robert Wieland mit Beispielen, die deutlich machten, wo die Pfarrei künftig aktiv oder noch aktiver werden sollte.

Das WHY-Statement

Der englische Begriff meint das fundamentale Selbstverständnis einer Organisation, ihre grundle-



Treffen der Resonanzgruppe in St. Stephan

gende Motivation („Warum?“). Klaus-Peter Jüngst erklärte, wie das Projektteam den Text des WHY-Statements erarbeitet hatte: „Was macht uns unverwechselbar, was ist unser Alleinstellungsmerkmal, was motiviert uns, uns auf den Weg zu machen, auch mal Durststrecken auszuhalten? Wofür sollen sich all meine oder unsere Mühen letztlich lohnen?“

Das Ergebnis:

*„Getragen von Gottes JA,
dazu bestimmt,
ungeahntes Glück zu erfahren,
um alle mitzunehmen auf den Weg
zum Fest des Lebens.“*

Jüngst erläuterte: „*Alle mitnehmen*, weil Gottes Angebot allen Menschen gilt, gerade denen, die uns aus dem Blick geraten sind, denen, die am Rand stehen, deren Nähe wir nicht suchen. *Auf den Weg*, weil es eine Weggemeinschaft ist, weil es bei uns selbst wie bei anderen eine Entwicklung, ein Prozess ist, mal wachsend, mal schwindend, aber eben immer dynamisch. *Fest des Lebens* als Übersetzung des himmlischen Gastmahls, das Jesus allen seinen Jüngerinnen und Jüngern, ja den schlimmsten Sündern seiner Zeit, den Huren, Zöllnern und dem Mörder am Nachbarkreuz, schließlich auch uns in Aussicht stellt. Ein Fest das nicht erst im Jenseits beginnt, sondern bereits unter uns seinen Anfang nimmt, in unseren Begegnungen, bei denen uns das Herz aufgegangen ist, bei unseren Gesprächen. Und ja, auch ein Fest des ewigen Lebens, wenn im Tod die Tür zu einem alle Maßstäbe sprengenden *Gemeinsam-bei-Gott-Seins* aufgestoßen wird.“

Fragen & Antworten

Wer ist im Projektteam?

Bodo Windolf	Pfarrer
Kathrin Härtl	PGR, GEMEINSAM
Klaus-Peter Jüngst	Alpha-Kurs
Christoph Lintz	Pfarrvikar
Katharina Schmidt	KV, Erwachsenenbildung
Jinu Thomas	Diakon
Yvonne Weber	PGR, Flüchtlingsarbeit
Robert Wieland	PGR-Vorsitzender

Wie arbeitet das Projektteam?

Das Projektteam trifft sich seit Januar 2021 ca. zweimal pro Monat zu Workshops, meist digital per Zoom. Immer dabei sind die beiden externen Begleiter André Lorenz und Sebastian Walter. Das Projekt ist bis Ende 2022 angelegt.

Wie kann man mehr erfahren oder sich beteiligen?

Die Information und Beteiligung der Pfarreimitglieder wird im Laufe des Projekts immer weiter ausgebaut. Wichtige erste Schritte wurden mit der CE-Umfrage und dem 1. Treffen der Resonanzgruppe unternommen. Allgemein gesagt: Das Projekt braucht seine Zeit um zu wachsen. Nicht alles wird sofort anders oder besser. Jede/r der/die will, kann gerne jederzeit Kontakt mit dem Projektteam aufnehmen, Fragen stellen oder Ideen einbringen:

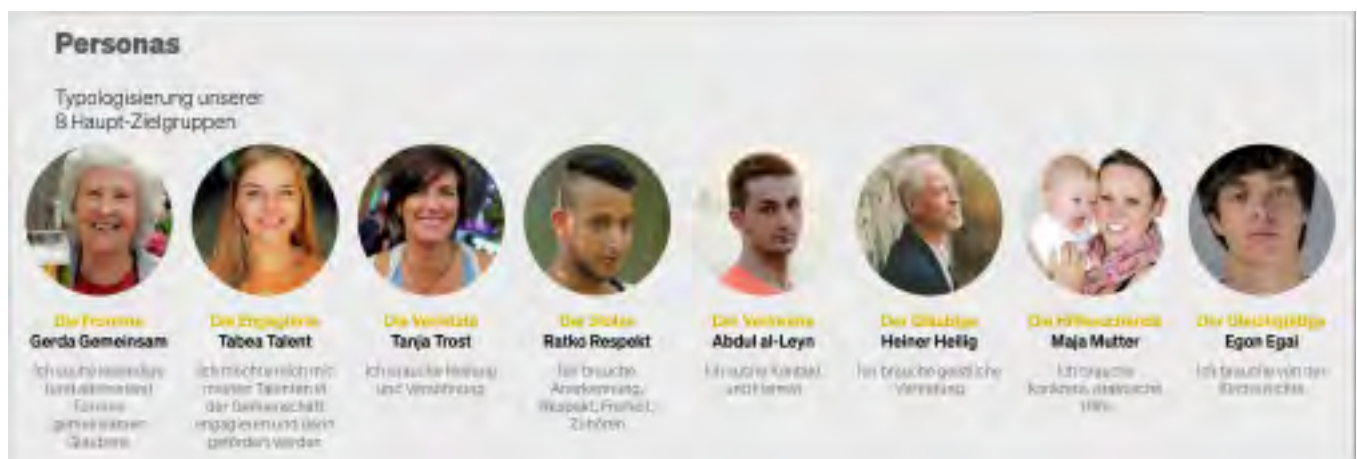
spaceforgrace@christuserloeser.de

Feedback in den Resonanzräumen

Im Anschluss an die Präsentation wurden die Mitglieder der Resonanzgruppe gebeten, dem Projektteam Rückmeldung zu den vorgestellten

Personas

Typologisierung unserer
8 Haupt-Zielgruppen



Die Fremde	Die Engagierte	Die Weltoffene	Der Sketiker	Der Verunsicherte	Der Gläubige	Die Hilfesuchende	Die Gleichgültige
Gerda Gemeinsam	Tabea Talent	Tanja Trost	Rafko Respekt	Abdul al-Leyn	Heiner Heilig	Maja Mutter	Egon Egal
Ich suche jemanden, der mich akzeptiert. Ich brauche einen Partner.	Ich möchte mich mit meiner Talenten in der Gemeinschaft engagieren und mich gefördert werden.	Ich suche Heilung und Verständnis.	Ich brauche Anerkennung, Wertschätzung, Zuhören.	Ich suche Kontakt und Hilfe.	Ich brauche geistliche Vertiefung.	Ich brauche konkrete, praktische Hilfe.	Ich brauche von der Kirche nichts.

Auszug aus der Präsentation: Mit den „Personas“ werden Zielgruppen veranschaulicht, die wir in Zukunft besser erreichen wollen. Jede Persona hat bestimmte Bedürfnisse, auf die wir besonders eingehen möchten.

Ergebnissen zu geben. Hierzu wurden an drei Orten im Pfarrzentrum Resonanzräume in drei Farben angeboten: Im grünen Resonanzraum konnte Lob und alles Positive zurückgemeldet werden. Der gelbe Resonanzraum stand für Nachfragen, Vorschläge und Ideen zur Verfügung. Im roten Resonanzraum konnten Befürchtungen bzw. alle negativen Rückmeldungen platziert werden. Je zwei Mitglieder des Projektteams standen in den Resonanzräumen als Ansprechpartner/innen zur Verfügung und dokumentierten die Rückmeldungen.

Die Ergebnisse der Umfrage

Eines der Hauptthemen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Umfrage: die „Pfarrei-Kultur“

Insgesamt vier Monate, von Juni bis September 2021, hatten alle Interessierten die Möglichkeit, an einer Pfarrei-Umfrage teilzunehmen, die über die Website der Pfarrei angeboten wurde. **315** Personen haben dies getan. Hier die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

Wer hat an der Umfrage teilgenommen?

95% waren Personen, die der Pfarrei Christus Erlöser verbunden sind. Praktisch alle gehen in einen der Sonntagsgottesdienste, viele sind bereits ehrenamtlich engagiert oder Mitglied in einer Pfarreigruppe. Dass nur **5%** Personen sind, die aus einem entfernteren Umfeld der Pfarrei stammen, ist bei einer Pfarreiumfrage (die kein Gewinnspiel einschließt) nicht verwunderlich.

Wie zufrieden sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Angeboten in der Pfarrei?

70% zeigen sich zufrieden bis sehr zufrieden mit den derzeitigen Angeboten in Christus Erlöser, beispielsweise im liturgischen oder karitativen Bereich oder bezüglich der Bildungsangebote.

Welche Verbesserungen oder Erweiterungen werden im Bereich der Angebote gewünscht?

Vier Themen führen die Wunschliste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an:

1. Angebote für junge Erwachsene: Immer wieder wird betont, dass die Pfarrei für diese Zielgruppe kaum Angebote bereithält.
2. Abwechslungsreichere Gottesdienste: Einige wünschen sich lebendigere bzw. abwechslungsrei-

Ausblick und Abschluss

Zuletzt gaben Sebastian Walter und André Lorenz einen Ausblick auf die nächsten Schritte im Projekt und betonten die große Bedeutung der Resonanzgruppe für das gesamte Projekt. Bodo Windolf dankte allen Beteiligten für ihr großes Engagement und beschloss das Treffen mit einem Gebet.

Sebastian Walter



chere Formen von Gottesdiensten, etwa in Bezug auf die liturgischen Abläufe oder die Musik.

3. Ausbau der Willkommenskultur: Eine einladendere Pfarrei wird von vielen gewünscht.

4. Eine App mit Gottesdienstzeiten erscheint für viele wünschenswert.

„Pfarrei-Kultur“ als wichtiges Thema

Jenseits der Fragen zu bestehenden oder gewünschten Angeboten der Pfarrei setzen die freien Äußerungen, die in der Umfrage möglich waren, einen anderen Schwerpunkt: Ein Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (ca. 2/3) empfindet die Pfarrei als geistige Heimat und schätzt die Kultur der Pfarrei (Gemeinschaftsgefühl, spirituelle Prägung). Ihre starke Verbundenheit zeigt sich nicht selten in der Bereitschaft zu **ehrenamtlichem Engagement**. Ein kleinerer Teil (ca. 1/3) bemängelt die Kultur der Pfarrei: Als mangelhaft werden Themen wie **Offenheit und Modernität**, aber auch **Akzeptanz und Wertschätzung** genannt.

Die Umfrage bietet eine wertvolle Grundlage, um die Pfarrei, ihre Angebote und ihre Kultur zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Wir danken allen herzlich für die Teilnahme!

Im Sakrament der
Taufe haben neues
Leben empfangen



Juni/Juli 2021

19.06. Tobias Seidenböck
03.07. Bruno Ley
03.07. Elsa Marlene Götz
04.07. Benjamin Rafael Mittag
04.07. Maria Nazaré Filipe Pintaric
04.07. Santino Pintaric
04.07. Alvaro Pio Alberio Rojas
10.07. Nathan Enrico Saffioti
10.07. Luis Brocal Karabasevic
17.07. Leon Lucic
17.07. Jakob Bach
18.07. Matteo Joh. Paul Lassak
24.07. Lily Grundner
24.07. Pablo L. C. Huyer-May
24.07. Levi Armbruster
24.07. Elias Cerny
25.07. Matteo Hamandi

Aug./Sept./Okt. 2021

14.08. Elija Zehetbauer
15.08. Fabian Elijah Stangl
15.08. Paula Malzkorn
21.08. Levi Szabo
05.09. Luisa Gar
12.09. Alessia Pascali
18.09. Debora Ortiz Malzkorn
25.09. Diego Marotti
09.10. Emilia Sarah Huber

Heimgegangen
in die
Ewigkeit



Juni/Juli 2021

21.06. Herta Peter 79
26.06. Gisela Kachel 93
01.07. Idda Scheibenzuber 98
12.07. Reiner Fret 64
16.07. Ingrid Müller 86
22.07. Heinrich Marx 84
23.07. Katharina Roth 80
24.07. Maria Birnbeck 94
25.07. Kurt Dotzauer 83
26.07. Jürgen Gschwendtner 63
28.07. Werner Dankesreiter 77
30.07. Helmut Oßwald 80
31.07. Rocco Catalano 85

August 2021

05.08. Leopold Girster 82
07.08. Otto Schlichtmeier 74
13.08. Pierino Laner 84
14.08. Johann Röckl 82
17.08. Wilhelm Gelbach 87
18.08. Anton Gartner 87
28.08. Annemarie Stromer 79
29.08. Elsa Scheiber 78

September 2021

02.09. Roland Agtsch 67
03.09. Rosa Gallenmüller 99

Vor Gott
haben die Ehe
geschlossen



August 2021

28.08. Ruth Azzopardi
Emanuel Joseph

06.09. Maria Stefan 94
08.09. Josef Theis 82
09.09. Dörte Altaner 82
09.09. Josef Baumgart 84
13.09. Emilie Hamm 92
14.09. Christa Merk 80
16.09. Elisabeth Hütter 92
21.09. Marko Gulin 80

Oktober 2021

05.10. Ludwig Szabo 69
07.10. Anna Wittmüller 85
08.10. Aladar Bader 90
09.10. Erika Feigl 81
12.10. Josefa Austgen 93
14.10. Therese Himmelsbach 92

O Herr, gib ihnen
die ewige Ruhe

Wegen Corona können Abweichungen von der abgedruckten Ordnung nötig werden. Bitte beachten Sie das Wochenblatt.

Laudes mit CD-Unterstützung der Jerusalemer Gemeinschaft Köln

Montag 08.00 • J
Dienstag 08.00 • MK

Vesper

Sonntag 19.00 • J

Gebet

um geistliche Berufungen

Freitag 18.00 • J

Euchar. Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • MK
bis 21.00 • S
Mittwoch bis 12.00 • PN
Donnerstag bis 12.00 • S
Freitag bis 10.00 • M
Freitag 15.00 – 18.30 • J*

* nur am 2. u. 4. Freitag im Monat

Herz-Jesu-Freitag (1. Fr. d. M.)
bis 17.00 • M

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
17.45 • PN
Dienstag 18.30 • J
Mittwoch 17.45 • M
Donnerstag 17.50 • MK
Freitag 18.30 • J*
Samstag 16.30 • M

* nur wenn keine Hl. Messe ist

Wort-Gottes-Feier

2. u. 4. Di im M. 10.30 • PhZ
3. Mi im Monat 10.30 • PStift
2. u. 4. Do im M. 10.00 • GBH
2. u. 4. Fr im M. 16.00 • AWO

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S
Sonntag 09.00 • PN*
10.30 • MK*
18.00 • M
18.00 • KHK
Montag 08.30 • J
18.30 • PN
Dienstag 08.30 • MK
10.30 • PhZ*¹
18.30 • S
Mittwoch 08.30 • PN
10.30 • PStift*²
18.30 • M
Donnerstag 08.30 • S
10.00 • GBH*³
Ü. i. Radio Horeb: 18.30 • MK
Freitag 08.30 • M
16.00 • AWO*⁴
18.30 • J*⁵

*¹ am 3. Dienstag im Monat

*² am 1. Mittwoch im Monat

*³ am 1. u. 3. Donnerstag im Monat

*⁴ am 1., 3., 5. Freitag im Monat

*⁵ am 2. u. 4. Freitag im Monat

* Corona-Regelung:

Sonntag 09.00, 10.30 • MK
09.30, 11.00 • PN

Kath. Missionen

Gottesdienste

in polnischer Sprache

Di*, Do* 19.00 • M
Fr, Sa 19.00 • M
Sonntag 08.30 • M
10.00 • M

Gottesdienst in

nigerianischer Sprache (Igbo)

Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.
Advent, Weihnachts-,
Fasten- und Osterzeit

Beichte und Beichtgespräch

Montag 18.00 • PN
Mittwoch 18.00 • M
Donnerstag 18.00 • MK
Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810
Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211

Impressum

Nr.38

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kirchenstiftung Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de

E-Mail: christus-erloeser.muenchen
@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN
DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 4000

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 12.02.2022

Druck: Gemeindebrief Druckerei.de

Bilder: privat / public domain



- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmänn-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

**Ü-Träger
mit Eindruck
Kirchgeld**

**Empfänger:
Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank München
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44
Verwendungszweck: Kirchgeld 2021**

Sie können das Kirchgeld mit dem beiliegenden Überweisungsträger, der auch in der Kirche ausliegt, überweisen, es in den speziellen Tütchen abgeben, die mit Name und Anschrift zu versehen sind, oder direkt in einem der Büros der Kirchenzentren einzahlen.

Wenn Sie den Betrag „online“ überweisen, dann bitte an die

**Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44**

unter dem Stichwort „**Kirchgeld 2021**“.

Vergelt´s Gott!



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarrei

Kirchenverwaltung

Bitte um das Kirchgeld 2021

Liebe Pfarrangehörige,
gegen Ende dieses Kalenderjahres möchten wir Sie an das sog. **Kirchgeld** erinnern. Das Kirchgeld ist ein nach oben hin offener Betrag von wenigstens **€ 1,50**. Während die Kirchensteuer den Belangen der ganzen Kirche und vielen Menschen über die Kirche hinaus dient, verbleibt das

Kirchgeld zu 100 % in der Pfarrgemeinde. Gehalten, diesen Beitrag zu leisten, sind alle ab Vollendung des 18. Lebensjahres mit eigenem Einkommen.

Besonders ansprechen möchte ich aber all jene, die von der Kirchensteuer befreit sind, auf diese Weise ihre Solidarität mit der Seelsorge vor Ort auszudrücken.

Allen, die Kirchgeld zahlen, ein herzliches Danke und Vergelt's Gott.

Ihr

Pfr. Bodo Windolf

